... bitte
...fenster!
g!
...eln
... Satz –
...elri
...schiedenartig
... Satz –
...seln
...sifarbig
... Stück
2,45
...erseburg
...r abends:
...rfest
...er Bauern- und
...t wie immer für
...r, Sänger und
...n Bierpreise!
...part
...eitag
...htefest
...mehr
...Bestecke
...nd 50 Jahre
...Zahlungsweise
...e und Muster
...dlichen Bes...
3712
...gmann
...erstr. 8

Nr. 250. Einzelpreis 15 Pfennig — Halle (Saale), Freitag, den 25. Oktober 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26505. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Hindenburg hilf!!

Der letzte Angstschrei Hugenberg

Berlin, 25. Oktober. (Radiomeldung.)

In einer Unterredung, die der Reichspräsident am Donnerstag mit dem Reichstagsabgeordneten Schmidt (Hannover), einem früheren Generalstabsoffizier, hatte, soll von Hindenburg auf eine Anfrage erklärt haben:

„Er stehe nach wie vor dem Volksbegehren als solchem in voller Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber. An dieser seiner grundsätzlichen Haltung, wie er sie in seinem Schreiben an den Reichskanzler vom 16. Oktober dargelegt habe, ändere auch die Aeußerung nichts, die er in seiner Besprechung mit dem Reichskanzler am 18. Oktober getan habe.“

Die Erklärung vom 18. Oktober lautet: „Im Laufe des heutigen Vortrages des Reichskanzlers nahm der Herr Reichspräsident Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, der Reichskanzler und Reichsminister, die den Young-Plan oder ähnliche Verträge abschließen, unter die Anklage des Landesverrats stellt, als einen unsachlichen und persönlichen politischen Angriff zu bezeichnen, den er bedauere und verurteile.“

Bei dieser Erklärung bleibt es. Dennoch erlaubt sich der deutschnationale Abgeordnete Schmidt (Hannover) folgende Interpretation der ihm gegenüber von Hindenburg gemachten Aeußerungen: „Die Stellungnahme des Herrn Reichspräsidenten vom 18. Oktober entsprang lediglich ritterlichen Motiven. Die Behauptung der Linkspresse daß der Herr Reichspräsident gegen das Volksbegehren sei, widerspricht also den Tatsachen. Jedes Heranziehen seiner Person in den Kampf gegen das Volksbegehren ist ein Verstoß gegen seine ausdrückliche Willensmeinung.“ (Und trotzdem möchten sie Hindenburg gern als Bundesgenossen hinausstellen. D. V.)

Die „Germania“, das Organ des Zentrums, schreibt zu diesen „deutschnationalen Auslegungskünsten“: „Es scheint, daß für die Deutschnationalen Ritterlichkeit und konventionelle Lüge — das meint doch wohl Herr Schmidt — identische Begriffe sind. Es ist immerhin ein starkes Stück, wenn man dem obersten Repräsentanten des Reiches zutraut, daß er sich in einer wichtigen Besprechung mit dem Reichskanzler über eine aktuelle politische Frage durch

eine konventionelle Lüge aus der Affäre zu ziehen

sucht. Wir finden die beiden Erklärungen gar nicht so widersprechend. Der Reichspräsident hat den Inhalt des Volksbegehrens, speziell den sogenannten Zuchthausparagraphen, ausdrücklich mißbilligt. Er verhält sich aber gegenüber dem Volksbegehren als solchem, gegenüber der Durchführung dieses staatsbürgerlichen Aktes, neutral.“

Der „Vorwärts“ erklärt: „Der krampfhafte deutschnationale Interpretationsversuch kommt nicht um die Tatsache herum, daß sich Hindenburg „aus ritterlichen Motiven“ gegen die schamlose und verleumderische Beschuldigung des Landesverrats gegen die Reichsminister gewandt hat, daß er sie und den Paragraphen 4 dieses Volksbegehrens bedauert und verurteilt ... Dieser Interpretationsversuch steht in einem lächerlichen Gegensatz zu dem ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten, er ist ein dreister und plumper Versuch, der zusammenbrechenden Hugenberg-Front in letzter Stunde noch etwas Auftrieb zu geben und ein nutzloser Versuch obendrein. Dieser zum Scheitern verurteilten Aktion, deren Fiasko heute schon feststeht, hilft auch der frechste Interpretationsschwindel nicht mehr auf die Beine.“

Die Berliner Rechtspresse gibt die neueste Erklärung des Reichspräsidenten — die dritte innerhalb acht Tagen — ohne Kommentare wieder.

*

Der Reinfall mit dem Inflationsbegehren.

Fast überall nur geringe Beteiligung.

In Stuttgart haben sich bis Mittwoch abend 3849 Personen für das Inflationsbegehren eingezeichnet. Das ist eine geradezu klägliche Ziffer. In Leipzig waren bis Mittwoch abend 5751 Einzeichnungen zu verzeichnen. In Schwerin haben sich von 33 000 Wahlberechtigten bisher 2200 Personen zu Hugenberg bekannt. Im Staate Bremen zeichneten sich bis Mittwoch abend von 244 856 Stimmberechtigten nicht mehr als 7928 ein. In Lübeck hat es Hugenberg bisher auf 165 Einzeichnungen gebracht.

Klägliches Resultat in der Pfalz.

Ludwigshafen (Rhein), 25. Okt. (Radiomeldg.)

Die Einzeichnungen für das Inflationsbegehren sind insbesondere in der Pfalz sehr kläglich. Bis Mittwoch abend lagen folgende Ergebnisse vor: Bad Dürkheim 25, Frankenthal 17, Kaiserslautern 259, Pirmasens 350, Speyer 68, Zweibrücken 213. In Ludwigshafen hatten sich bis zu dem gleichen Termin 232 Personen eingezeichnet.

Auch Oberschlesien gegen das Inflationsbegehren.

In den Städten Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Neiße und Ratibor mit zusammen 280 000 Wahlberechtigten sind bisher nur 8800 Einzeichnungen für das Volksbegehren erfolgt. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten haben in diesen Städten bei den letzten Wahlen zusammen 34 000 Stimmen erzielt.

Ein feiner Gemeindevorsteher.

Kiel, 24. Oktober. (Eig. Drahtber).

Der Gemeindevorsteher Timm in Binsen, der bereits vor wenigen Tagen durch eine amtliche Bekanntmachung zum Einzeichnen in die Listen des Inflationsbegehrens aufforderte, hat einen neuen Aufruf anschlagen lassen, in dem es heißt: „Achtung! Auf zur Eintragung zum Volksbegehren gegen den Young-Plan. Der oder die Lümmel, die meine erste Aufforderung abgerissen haben, können sich die Belohnung bei mir abholen. Johannes Timm, Gemeindevorsteher.“

Der zuständige Regierungspräsident hat gegen Timm bereits eine Untersuchung einleiten lassen.

Um die Landtagsauflösung in Thüringen.

Der Thüringische Landtag vertagte am Donnerstagabend die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Parlaments auf Dienstag der kommenden Woche.

Revolverattentat in Brüssel

Ein junger Italiener schießt auf den italienischen Kronprinzen

In Brüssel wurde gestern auf den Kronprinzen von Italien ein Attentat verübt. Als dieser gestern am Grabmal des unbekannten Soldaten einen Kranz niederlegen wollte, drängte ein junger Mann sich durch die Menge der Zuschauer und gab aus kurzer Entfernung einen Revolverschuß auf den Kronprinzen ab. Die Kugel verfehlte ihr Ziel und, ehe noch der Attentäter zum zweiten Male schießen konnte, wurde er von einem Zuschauer zu Boden geschlagen.

Der Attentäter, ein Student, heißt De Rosa und ist ein junger Sozialist, der vor ungefähr 15 Monaten Italien verlassen hat. Er wurde vor zwei Jahren in Turin unter dem Verdacht mit den italienischen sozialistischen Emigranten in Paris in Verbindung zu stehen, verhaftet, aber wegen mangels an Beweisen wieder frei gelassen. Kurze Zeit darauf gelang es ihm, über die Alpen nach Frankreich zu entkommen. In Frankreich studierte er an der Rechtsfakultät der Universität. De Rosa ist Mitarbeiter des Avanti, des Wochenorgans der italienischen Sozialisten in Paris. Er reiste nach Brüssel, ohne einen einzigen seiner Freunde von seiner Absicht zu verständigen. In der Brüsseler reaktionären Presse hat infolge des Attentats eine wüste Hetze gegen die italienischen Emigranten eingesetzt, deren Ausweisung verlangt wird. Demgegenüber unterstreicht der sozialistische Peuple unter Mißbilligung des Attentats, daß **die in Belgien ansässigen Italiener nichts mit dem Attentat gemein haben** und nicht für die Tat eines einzelnen, zu diesem Zweck eigens aus dem Auslande gekommenen Italieners büßen dürfen.

Die ausländerfeindliche Bewegung wird übrigens noch dadurch geschürt, daß am Donnerstag ein 26jähriger russischer Student der Universität Lüttich, namens Nikola Golin, den Professor der Naturwissenschaften Bertrand durch einen Revolverschuß tötete, weil er ihn beim Examen hat durchfallen lassen.

Zwei Kommunisten verprügelten sich.

Max Hölz hatte sich am Donnerstag in Berlin wegen versuchter Nötigung und Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Hölz wurde bereits am 28. Juli zu 160 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er den Redakteur Emil Rabold von der kommunistischen „Welt am Abend“ verprügelt und bedroht hatte. Rabold und Hölz legten gegen dieses Urteil Berufung ein.

Wer zur Verhandlung nicht erschienen war — war Max Hölz. Sein Rechtsanwalt bat um Vertagung, da sein Mandant sich seit zwei Monaten „zur Erholung“ in Rußland befinde. Sein Aufenthaltsort sei ihm jedoch gänzlich unbekannt. Auch habe Hölz inzwischen keinerlei Lebenszeichen von sich gegeben.

Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, die Berufung des Angeklagten zu verwerfen und ihm die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen, da er ohne stichhaltige Entschuldigung der Verhandlung ferngeblieben sei.

England auf Friedenspolitik festgelegt.

Die Politik der Arbeiterpartei.

In einer am Donnerstag in London gehaltenen Rede erklärte Außenminister Henderson, daß Großbritannien endgültig auf die Friedenspolitik, wie sie in der britischen Rheinlandräumung zum Ausdruck komme, festgelegt sei. Es könne nicht geleugnet werden, daß im Gefolge der französischen Kabinettskrise eine kleine Schwierigkeit für die Welt-Friedenspolitik entstanden sei. Es sei ein wenig unerfreulich, daß eine derartige Niederlage gerade in diesem Zeitpunkt erfolgt sei, da sie nicht dazu helfe, das große Ziel zu erreichen, welches sich die Staatsmänner im Haag gesetzt hatten. Er, Henderson, betrachte jedoch die Lage ohne Pessimismus.

Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen gab Henderson der Auffassung Ausdruck, das im Haag erreichte Abkommen sei so billig und gerecht, daß jede Regierung in Frankreich sich im Interesse Frankreichs, Europas und des Friedens der Welt veranlaßt sehen werde, die im Haag festgelegte politische Linie in Uebereinstimmung mit dem dort getroffenen Abkommen zu verfolgen. Henderson setzte sich auch mit der

innerpolitischen Stellung der Arbeiterregierung

am Vorabend der Wiedereröffnung des Parlaments auseinander und betonte, daß es der Regierung hoffentlich ergehen werde wie bedrohten Personen, die nach dem Volksmunde besonders lange am Leben blieben. Je mehr die Regierung bedroht werden würde, desto besser werde es für sie sein. Die größte Gefahr drohe der Regierung von jenem Teil ihrer eigenen Anhänger, die glaubten, daß alles auf einmal erzielt werden könne. Er sei überzeugt, daß nach dem Willen der Nation der Arbeiterregierung fair play gegeben werden müsse.

Disziplinarverfahren gegen Sklarek-Beamte

Der Aeltestenausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat am Donnerstag beschlossen, dem am kommenden Donnerstag aus Amerika zurückkehrenden Oberbürgermeister am 7. November Gelegenheit zu einer Aeußerung über die Sklarek-Affäre zu geben.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Oberpräsident von Brandenburg und Berlin hat am Donnerstag gegen den Stadtkämmerer Dr. Lange, den Stadtrat Busch, die Stadtbankdirektoren Dr. Lehmann und Zetzel das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet. Ferner hat der Oberpräsident den Magistrat Berlin ersucht, einen Beschluß der städtischen Körperschaften herbeizuführen, wodurch die drei Stadtverordneten Rosenthal (Dem.), Mühlmann (Soz.) und Bunge (Dn.) aus dem Kreditausschuß der Stadtbank abberufen werden. Sämtliche Maßnahmen beruhen auf den Feststellungen, daß die Genannten bei der Kreditgewährung an die Firma Sklarek Kleidervertriebsgesellschaft mbH. **nicht die pflichtgemäße Sorgfalt bei der Wahrnehmung der ihnen übertragenen Aufgaben beobachtet haben.**

Milliardenverluste an Börse und Bank

Schwere Panik an der Neuyorker Börse.

Mehrere Dollarmilliarden Verluste.

Neuyork, 25. Oktober. (Radiomeldung.)

Die Neuyorker Börse erlebte am Donnerstag eine schwarzen Tag, den schlimmsten seit Kriegsausbruch. Der Aktienumsatz erreichte mit rund 13 Millionen Stück einen noch nie verzeichneten Umfang. Die bisherigen Höchstziffern lagen bei etwa sechs Millionen Aktien. Es waren Kursstürze bis zu 50 Dollar pro Aktie zu verzeichnen. Zahlreiche Makler sind ruiniert. Die Verluste werden auf mehrere Dollarmilliarden geschätzt.

Eine Besserung der Lage trat erst gegen Ende der Börse ein. Sie war zum Teil auf die beruhigenden Erklärungen der führenden Bankiers zurückzuführen, die sich im Verlauf der Börse in einer Konferenz mit der Panik befaßten und entsprechende Abwehrmaßnahmen ergriffen.

Bankkrach in Kopenhagen.

Millionenverluste – Selbstmord des Direktors.

Die Volksbank in Kopenhagen hat am Donnerstag ihre Zahlungen eingestellt. Das Aktienkapital beläuft sich auf sechs Millionen Kronen. Die Verluste der Bank werden auf der gleichen Höhe geschätzt. Der Direktor der Volksbank Plum hat inzwischen Selbstmord verübt. Der Zusammenbruch der Bank ist auf Betrügereien und falsche Buchungen in einer Anzahl Tochtergesellschaften zurückzuführen. Die Kunden der Bank bestanden hauptsächlich aus kleinen Geschäftsleuten.

Direktor Plum stand seinerzeit an der Spitze der Transatlantischen Kompagnie, die eine Gründung der Landmannsbank war und mit dieser zusammenbrach. Die Verluste der Transatlantischen Kompagnie beliefen sich damals auf etwa 100 Millionen Kronen. In der Oeffentlichkeit herrscht allgemeines Erstaunen darüber, daß es Plum möglich war, nach diesem ersten Zusammenbruch neue Unternehmungen zu gründen und seine Betrügereien fortzusetzen.

Konkursverbrechen in Breslau

Der Inhaber der Installationsfirma Wiertz, Kaspar Wiertz, dessen Konkurs zu einer Untersuchung gegen 40 Breslauer Stadtbeamte führte, ist am Donnerstag unter dem dringenden Verdacht des Konkursverbrechens in Haft genommen worden.

Die Nachprüfung der Bücher des geflüchteten Breslauer Konkursverwalters Jakob Cohn hat einen Fehlbetrag von 400 000 Mark ergeben. Von einem Gläubigerkonsortium wurde gegen Cohn ein Konkursantrag eingereicht. Die Frau des flüchtigen Konkursverwalters hat inzwischen einen Selbstmordversuch unternommen. Es ist zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davon kommt.

*

Die beiden Direktoren Glahn und Jakobsen der zusammengebrochenen Kieler Bank sind am Donnerstag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft unter dem dringenden Verdacht der Bilanzverschleierung vorläufig in Haft genommen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291025-10/fragment/page=0001
DFG

Schulbuben beschimpfen Schwarz-Rot-Gold

Skandalöse Einzelheiten aus Goslar – Der Minister griff durch

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Bericht.)

Der Preußische Landtag nahm am Donnerstag zunächst einen Antrag des Ausschusses für die besetzten Gebiete an, der die Notlage im Aachener Grenzgebiet u. a. durch Bereitstellung von Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge beheben soll.

Es folgte die Besprechung der von den Deutschnationalen gestellten großen Anfrage über den Erlaß des Kultusministers zum Falle Goslar. In Goslar hatten Schüler von den anläßlich der Verfassungsfeier bei den Reichsjugendwettkämpfen zur Verteilung gelangten Kränzen

die schwarzrotgoldenen Schleifen abgerissen und besudelt.

Der Minister hatte daraufhin den Schulen das Recht der Reife- und Abschlußprüfung entzogen und Versetzungen von Lehrern sowie eine umfassende Umbildung des Lehrkörpers angekündigt. Gleichzeitig standen Anträge der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Fraktion zur Debatte, die eine Nachprüfung bzw. die Aufhebung des Erlasses fordern.

Die Deutschnationalen tobten wieder einmal stundenlang über Beeinträchtigung der freien Meinungsäußerung. Nach ihrer Darstellung handelt es sich bei dem Fall Goslar um einen Versuch, den Flaggenstreit auch in die höheren Schulen hineinzutragen. Kultusminister Dr. Becker traf demgegenüber den Kern der Sache, als er für die schimpflichen Vorgänge in Goslar nicht sosehr die Schüler, sondern das Lehrerkollegium verantwortlich machte. An dieser Feststellung könne keine Dialektik und Fabulistik rütteln. Höhere Schüler, die heute noch nicht wissen, was sie den Reichsfarben schuldig seien, hätten nicht die Reife für das Abitur.

Nach diesen grundsätzlichen Bemerkungen verlas der Minister den bekannten Erlaß vom 13. September, der den betroffenen Goslarer Schulen das Recht zur eigenen Abnahme der Reifeprüfung bis auf weiteres entzieht, und gibt dann eine ergänzende Darstellung zu den Tatbeständen. Er schildert noch einmal die bekannten Vorfälle, das Abreißen, mit den Füßentreten und Beschimpfen der Reichsfarben, geht dann zu den Schulstrafen über, die über die beteiligten Schüler verhängt wurden, und begründet dann das weitere Vorgehen des Ministeriums, das zu dem erwähnten Erlaß geführt hat. Der Minister ließ den Sachverhalt an Ort und Stelle durch zwei Kommissare in allen Einzelheiten unter pädagogischen Gesichtspunkten untersuchen. Das Ergebnis war die Beurteilung des Falles als eines schweren pädagogischen Versagens der Schule. Der Minister gibt zur Kennzeichnung des Goslarer Milieus einige Beispiele interessanter Schüleraussagen. Ein Oberprimaner **sagte, er könne es mit seiner Ueberzeugung nicht vereinbaren, mit einem derartig geschmückten Kranz durch die Stadt zu gehen.** Ein Unterprimaner gibt zu, daß er **auf dem Boden liegende Schleifen zur Seite gestoßen** und dabei das Bewußtsein gehabt habe, dadurch die staatlichen Farben zu verunglimpfen. Ein Obersekundaner: „Die Verbindung der Kränze mit der schwarzrotgoldenen Schleife faßten wir als eine Herausforderung auf. Die Staatsform achten zu müssen, erschien mir als Angehörigen einer höheren Schule nicht notwendig.“ Ein anderer Obersekundaner: „Ich habe die Farben Schwarz-Rot-Gold an sich (ästhetisch) wie auch als Ausdruck einer politischen Ueberzeugung nicht gern.“ Ein Unterprimaner: „Nicht die Reichsfarben zu beschimpfen beabsichtigten wir, da wir zugleich in ihr eine Parteifahne sahen.“ Ein Obertertianer: „Ich kann die schwarzrotgoldene Fahne nicht anerkennen, weil ich im Jungstahlhelm bin. Ich sehe in ihr die Farben des Reichsbanners.“ Ein Untertertianer: „Die schwarzrotgoldene Fahne ist doch auch Parteifahne.“ Ein Quintaner: „Ich mag die Farben nicht leiden; meine Eltern sind auch schwarzweißrot.“

Als Vertreter der Sozialdemokratie erklärte Abg. Leinert (Hannover), daß das Gymnasium in Goslar

ein nationalistisches Treibhaus

sei. Was solle man dazu sagen, wenn in einer solchen Schule der Geschichtsunterricht von einem Lehrer erteilt wird, der zugleich Führer des Stahlhelms und des Kriegervereins sei? —

Die Debatte wurde schließlich auf den 25. November vertagt.

Bravo Hilferding!

Ein Hakenkre"zrat suspendiert – Er sabotierte Anordnungen der Regierung

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat den nationalsozialistischen Regierungsrat Dr. Fabrizius vom Landesfinanzamt Berlin mit sofortiger Wirkung vom Amte suspendiert.

Gegen Fabrizius war bereits wegen hämischer Angriffe in völkischen Zeitungen auf die Republik das Disziplinarverfahren eingeleitet und seine sofortige Strafversetzung angeordnet worden. Das hat aber diesen Herrn nicht abgehalten, sich weiterhin in der gehässigsten Weise zu betätigen. Auf Anordnung der Reichsregierung ist am 22. Oktober ein Teil des Aufrufes des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei vom 30. September 1929 als „Stresemanns Vermächtnis“ in den Dienstgebäuden angeschlagen worden. Das geschah, weil sich dieser Teil des Aufrufes gegen das Volksbegehren des Reichsausschusses richtete. **Herr Dr. Fabrizius hat diesen Anschlag eigenmächtig abgerissen** und der Aufforderung des Präsidenten des Landesfinanzamtes, das Plakat wieder anzubringen, zunächst keine Folge geleistet. Er hat sich außerdem über die Zumutung, das Plakat eigenhändig wieder anzubringen, beim Präsidenten des Landesfinanzamtes beschwert. Das hat diesen tapferen Herrn schließlich doch nicht gehindert — als ihm das Unzulässige seiner Handlungsweise klargemacht wurde und er fürchtete, zur Rechenschaft gezogen zu werden —, das Plakat später selbst wieder anzubringen. Seinen Briefwechsel mit seinem vorgesetzten Präsidenten über den Vorfall, der in frechem Tone abgefaßt ist und die deutliche Absicht verrät, sein bisheriges Treiben fortzusetzen, hat dem Reichsfinanzminister Veranlassung gegeben, Dr. Fabrizius sofort seines Amtes zu entheben. Es kam hinzu, daß Fabrizius diesen Briefwechsel unter den höheren Beamten seines Amtes hat zirkulieren lassen.

Wir begrüßen den Entschluß des Reichsfinanzministers. Ein Beamter, der von der Flagge der Republik nicht anders als von schwarzrotgelb spricht, der die verantwortlichen Träger der Regierungsgewalt in der hämischsten Weise beschimpft, kann im Dienste der Republik nicht geduldet werden.

Die Wahrheit über das Zündholzmonopol

Auch hierzu mußten die Kommunisten schwindeln

Von Dr. Hertz

Es wundert uns nicht, daß die kommunistische Presse die Neuordnung der Zündholzwirtschaft und den Abschluß der 500-Millionen-Anleihe wie üblich zu einer Hetze gegen die Sozialdemokratie benutzt. Da wir selbst die Bedenken, die gegen diese Absichten sprechen, von Anfang an hervorgehoben haben, so haben wir auch ein um so größeres Recht, den Lügen der Kommunisten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir haben bereits am Dienstag darauf hingewiesen, daß es das große

Verdienst der Sozialdemokratie

sei, verhindert zu haben, daß die bisherige selbständige Stellung der Zündholzfabriken der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine durch die Neuregelung nicht angetastet wird. Trotzdem behauptet der „Klassenkampf“, der sozialdemokratische Finanzminister habe die Konsumproduktion ausdrücklich dem Zündholztrust ausgeliefert, damit dieser auch den Konsummitgliedern die Zündholzpreise verteuern und die Produktion einschränken kann. Das ist unwahr. Die Großeinkaufsgesellschaft wird für die ganze Dauer des Monopols den Bedarf der Genossenschaftsmitglieder aus der eigenen Produktion decken können. Sie wird zwar an den Preis von 30 Pfennigen im Kleinhandel gebunden sein. Aber da bisher bereits die Preise auch bei den Konsumvereinen zwischen 25 und 30 Pfennigen sich bewegt haben, so ist das keine nennenswerte Belastung. Die Neuregelung ist, wie ferner ausdrücklich bemerkt sei, mit Zustimmung der Vertreter der GEG. getroffen worden, die diese Zustimmung um so eher geben konnte, als sie ihre bisherigen Sonderrechte nun auf einige Jahrzehnte gesichert erhält.

Wenn der „Klassenkampf“ darüber hinaus behauptet, der Zündholztrust bekäme vom Reich bei der Anleihe einen

Extragewinn von 35 Millionen,

so ist das barer Unsinn. Im Gegenteil. Die Anleihe ist zu ungleich günstigeren Bedingungen abgeschlossen worden, als sie sonst auf dem allgemeinen Geldmarkt zu erhalten gewesen wäre.

Wie dumm die Kommunisten sich beim Lügen benehmen, geht übrigens aus folgender Tatsache hervor. Die Erhöhung des Preises von 25 auf 30 Pfennige ist eine Belastung von 10 Millionen, wie sich ohne weiteres aus folgender Rechnung ergibt. Da die Belastung pro Kiste 50 Mk. ausmacht, ergibt sich infolgedessen bei 200 000 Kisten 10 Millionen. Trotzdem behauptet die kommunistische Presse in ein und demselben Artikel in der Einleitung, es werde eine Belastung um 20 Millionen erfolgen. Am Schlusse berechnet sie sogar 30 Millionen. Die Belastung ist in Wirklichkeit noch geringer als 10 Millionen, weil schon bisher die Zündhölzer in der Regel mehr als 25 Pfennige kosteten, während sie künftig 30 Pfennige nicht überschreiten werden.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg

5 Tote und 26 Verletzte

München, 24. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Ein schweres Eisenbahnunglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Donnerstagvormittag 10.40 Uhr in der Nähe von Nürnberg. Etwa 200 Meter außerhalb der Station Reichelsdorf, acht Kilometer südlich von Nürnberg, stießen die beiden Schnellzüge D 39 und D 389 frontal auseinander.

An der Unglücksstelle werden seit längerer Zeit Gleisarbeiten ausgeführt, so daß der Betrieb an dieser Stelle eingleisig durchgeführt wird. Der D-Zug München—Berlin fuhr im Zehn-Kilometer-Tempo, während der Nürnberger D-Zug, der wie üblich nur aus Lokomotive, Packwagen und zwei Personenwagen bestand, eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer hatte. Bei dem Zusammenprall bohrten sich die Maschinen fest ineinander, der Tender des von München kommenden D-Zuges stellte sich fast senkrecht in die Höhe, rasierte das Dach des nachfolgenden Postwagens weg und zerstörte den Wagen vollkommen. Der nachfolgende Personenwagen 1. und 2. Klasse, der aus Rom kam, legte sich leicht auf die Seite. Bei dem Nürnberger Zug schob sich der Tender in den Packwagen hinein. Auch hier ist die Beschädigung der folgenden Personenwagen nicht allzu schwer.

Das Unglück kostete fünf Tote, acht Schwer- und 18 Leichtverletzte. Das Leben verloren ausschließlich Post- und Bahnbeamte: die drei Postbeamten des Münchener D-Zuges und beide Lokomotivführer. Der Führer des Münchener Zuges konnte zwar noch lebend aus der Maschine herausgeschweißt werden, starb aber kurz nach seiner Befreiung. Für die schwerverletzten Reisenden besteht keine Lebensgefahr. Der Maschinist des Nürnberger Zuges ist jedoch so schwer verstümmelt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Viele Reisende wurden infolge der ungeheuren Erregung vom Nervenchok ergriffen. Die erste umfangreiche Hilfe brachte der 40 Minuten nach dem Zusammenstoß aus dem Nürnberger Hauptbahnhof eintreffende Sanitätszug.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück durch die mißverständliche Auslegung eines Befehls entstanden. Für den aus der Richtung Nürnberg kommenden D-Zug war das Einfahrtssignal zur Station Reichelsdorf frei, während das Ausfahrtssignal für den Münchener D-Zug noch gesperrt gewesen sein soll. Die Schuldfrage ist also noch nicht geklärt.

Als

Ursache des Eisenbahnunglücks

bezeichnet die Reichseisenbahndirektion Nürnberg vorbehaltlich weiterer Untersuchungen ein Ueberfahren des auf Halt stehenden Einfahrtssignals durch den D-Zug 39. In einem amtlichen Bericht der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth heißt es dagegen: „Als Ursache des Zusammenstoßes der beiden D-Züge muß die unrichtige oder mißverständliche Befehlsausgabe des Fahrdienstleiters der Bahnstation Reichelsdorf angenommen werden. Dieser Fahrdienstleiter wurde vorläufig in Haft genommen.

---

2. Philharmonisches Konzert.

Das Dresdener Philharmonische Orchester.

Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Göhler.

Das zweite Philharmonische Konzert stand im Zeichen deutscher, italienischer und britischer Musik.

Zunächst die „Schottische Symphonie“ von Mendelssohn-Bartholdy. Das Werk, das der Meister nach einer Idee schuf, welche ihm auf einer Reise in Schottland kam, gewährte ihm keine Befriedigung. Seine Selbstkritik lautete, daß das Opus mehr nach Tran und Möven schmecke als nach Kontrapunkt, was doch eigentlich umgekehrt sein müßte. Wenn aber auch Mendelssohn die Symphonie nicht mit dem vollen Aufgebot seiner Phantasie, dem ganzen Reichtum seines Kunstvermögens gestaltet hat, so waltet doch unverkennbar seine Meisterhand in dem klaren, stattlichen Bau und dem feinen Schliff des Ganzen. Bei allem Respekt vor dem Meister können wir es uns aber doch nicht verhehlen, daß wir dieser Art romantischer Musiken bei der heutigen atonalen Bewegung sozusagen nur mit dem Ohr, aber nicht mit dem Herzen lauschen.

Der Abend vermittelte uns weiter zwei Erstaufführungen von Enrico Bossi: „Intermezzi Goldoniani“, in heiterer italienischer Laune und einem leicht verständlichen Orchestersatz geschrieben; ferner von Percy Grainger: „Britische Volksmusik“. Die Musik scheint uns aber in den norwegischen Fjorden steckengeblieben zu sein, sie ist zu primitiv und nicht eigenartig in ihrer Kunst.

Besser schnitt schon Luigi Mancinelli ab mit „Scene Veneziane“. Durch große erforderliche Technik, durch das außergewöhnliche Tempo stellt das Opus bedeutende Ansprüche an das Orchester, ohne aber originell zu wirken.

Anläßlich der Hundertjahrfeier bildete die „Tell-Ouvertüre“ von Rossini den Schluß des Abends. Mit 37 Jahren beendete der gefeierte Opernkomponist seine Tätigkeit, er tat dies mit „Wilhelm Tell“, einem Werke, das ihn auf dem Höhepunkt seiner Schöpferkraft und seiner Kunst darstellte. Die Ouvertüre brachte in der damaligen Zeit einen ganz neuen Stil, der Bau der Melodie ist schlicht, gewinnt aber dafür an Wärme und bezeichnender Kraft; das Orchester ist reich bedacht. Deshalb bildete die Tell-Ouvertüre, die Dr. Göhler hochkünstlerisch, mit feiner Gliederung und prachtvoller Differenzierung dirigierte, den Clou des Abends.

Der Abend bereitete leider aber auch eine Enttäuschung: in letzter Stunde sagte der berühmte Baritonist Celestino Sarobe infolge Erkrankung ab. Da kein Ersatz mehr möglich war, fielen die Gesangsnummern aus.

Wie immer hat das Dresdener Philharmonische Orchester in den heterogensten Musiken volle Meisterschaft bewiesen. S. S.

Ein Kunstskandal in Holland.

Wir haben heute in Deutschland eigentlich nur einen einzigen Künstler, der in wirklich großzügiger und zugleich ernsthaft den Anschauungen der Gegenwart entsprechender Form Glasbilder zu schaffen versteht. Das ist Jan Thorn Prikker, der augenblicklich in Köln wirkt, und dessen Leistungen heute allgemein anerkannt werden. Schon vor dem Kriege schuf er sein berühmtestes Werk, zehn große Glasgemälde für die Dreikönigskirche in Neuß. Diese stark von der üblichen schalen Sentimentaliät abweichenden Glasgemälde wurden damals entrüstet abgelehnt und nicht an den für sie bestimmten Platz gebracht. Auseinandersetzungen in der Presse blieben erfolglos, und erst nach dem Kriege hat man den Fehler wieder gutgemacht. Heute gehören die Arbeiten zu der bedeutendsten Sehenswürdigkeit von Neuß. Kürzlich hat sich nun ein ähnlicher Vorgang in Holland abgespielt. In Rotterdam mußten nach dem üblichen Proteststurm neue Arbeiten Thorn Prikkers aus dem Rathaussaal entfernt werden. Wahrscheinlich werden sich nach dem Neußer Beispiel auch dort die Bürger nach Jahr und Tag eines Besseren besinnen. Jedenfalls ist es beschämend, daß sich immer wieder solche Kunstskandale ereignen.

Ganz Amerika hörte Einstein.

Auf dem Festbankett, das Henry Ford dem Erfinder Edison anläßlich des Lichtfestes gab, erregte die telephonische Ansprache Professor Einsteins aus Berlin besondere Sensation. Das Telephongespräch wurde auf alle amerikanischen Radiosender übertragen.

„König Lear“ mit happyend.

Die scharfe Kritik, die ein Pariser Kritiker an der neuen französischen Uebersetzung der „Lustigen Weiber von Windsor“ übt, und die ihm Anlaß zu der Bemerkung gibt, daß, wenn das so weiter gehe, man wahrscheinlich noch erleben werde, daß der „König Lear“ als Operette auf der Bühne erscheine, gibt einem englischen Blatt zu der Bemerkung Anlaß, daß schon in früherer Zeit in England die Verballhornisierung dieser Tragödie Tatsache geworden ist. Von 1681 bis 1829 wurde nämlich der „König Lear“ auf englischen Bühnen regelmäßig in der Gestalt aufgeführt, die dem Drama Nahum Tate gegeben hatte, das heißt, das Stück nahm einen fröhlichen Ausgang und schloß mit einer gefühlvollen Liebesszene zwischen Edgar und Cordelia. Und das Beste ist, daß kein Geringerer als der Shakespearebearbeiter des 18. Jahrhunderts, Dr. Johnson, sich unter den Leuten befand, die der Meinung waren, daß diese „Ende gut, alles gut“-Bearbeitung als glückliche Verbesserung des Shakespeareschen Originals zu gelten habe.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Gastspiel der Berliner Barnowsky-Bühnen im Stadttheater.

Am 5. November, einem Dienstag, gastiert das Ensemble der Berliner Barnowsky-Bühnen mit Zuckmayers „Rivalen“ im Stadttheater. Die 11. Vorstellung für das Dienstagabonnement wird aus diesem Grunde auf Mittwoch., dem 6. November, verlegt. Der öffentliche Vorverkauf zu diesem Gastspiel beginnt am Donnerstag, dem 31. Oktober. Für Dienstag-Stammkarteninhaber, die sich außerhalb ihrer Abonnementsvorstellungen für das Gastspiel interessieren, ist am Montag und Dienstag, dem 4. und 5. November, ein Vorkaufsrecht auf das Gastspiel der Barnowsky-Bühnen eingeräumt.

Kommende Premieren im Stadttheater.

Am 29. Oktober geht Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann“, am 2. November Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ in Szene. Zuckmayers Schauspiel „Rivalen“ gelangt in einem Gastspiel der Barnowsky-Bühnen am 5. November in Halle zur Erstaufführung. Der 15. November bringt die Neueinstudierung von Pfitzners Musikdrama „Der arme Heinrich“. Schließlich gelangt am 22. November Heinrich Lilienfeins Schauspiel „Nacht in Polen 1812“ zur Uraufführung.

Die Thomaner singen am Sonntag, dem 27. Oktober, 19½ Uhr, in der Marktkirche. Daß dieser weltberühmte Chor, unter Leitung seines hervorragenden Leiters Professor Dr. Karl Straube, ein Konzert in unserer Marienkirche gibt, zu der auch Bach in engeren Beziehungen gestanden hat, ist ein Ereignis, und wird nicht nur die Musikkenner mit Freude erfüllen, sondern auch jeden Freund guter Musik. Es wird gebeten, möglichst alle Karten im Vorverkauf zu entnehmen, um Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, da die Zeit zwischen Gottesdienst und Beginn des Konzertes nur eine halbe Stunde beträgt. (Siehe Inserat.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621929102 5-10/fragment/page=0002

Nr. 250 Freitag, 25. Oktober

Der „rote Terror".

Die neueste Erfindung Hugenbergs.

Die Abwehrmaßnahmen gegen das Inflationsbegehren treffen die Hugenbergfront wie Keulenschläge. Es ist nur zu verständlich, daß die Geschlagenen haßerfüllt aufschreien und nun über Terror und Diktatur zetern! Merkwürdige Diktaturfreunde, für die das Wort Diktatur einen Vorwurf bedeutet. Weil ihre Pläne mißlungen sind, schreien sie jetzt über sozialdemokratischen Terrorismus. Nähme man ihr Geschrei ernst, so müßte man glauben, in Deutschland sei eine unumschränkte Terrorherrschaft der Sozialdemokratie angebrochen, eine Abart des Bolschewismus. Daß die Putsch- und Diktaturfreunde diesen Eindruck hervorrufen möchten, ist offensichtlich. Sie möchten nach außen hin die notwendige Gegenwehr der Republik als verfassungswidrig, als ungesetzlich, als ein bolschewistisch-terroristisches Experiment der Sozialdemokratie hinstellen.

Wo in Wahrheit Terrorismus herrscht, haben wir durch unsere Hinweise auf die von den Landjunkern bei der Gewinnung von Unterschriften bewiesenen Praxis erwiesen. Aber auch in der Stadt wird schwarzweißroter Terror geübt. Unter den Aufrufen für das Volksbegehren befindet sich auch die Unterschrift des Kreiskriegerverbandes Halle. Wie uns zuverlässig von einem Mitgliede des Verbandes mitgeteilt wird, entspricht das nicht dem Willen des größten Teiles der Mitgliedschaft dieses Verbandes, da dieser gegen das Volksbegehren ist. Wie aber gearbeitet wird, geht daraus hervor, daß dem genannten Mitgliede des Kreiskriegerverbandes auf seine Beschwerde hin von dem 2. Vorsitzenden mitgeteilt wurde, daß die Unterschrift für die Aufforderung zum Einzeichnen ohne Wissen und Willen des Verbandes und seines Vorstandes unter die Aufrufe gesetzt wurde, der Kreiskriegerverband also mit dem Volksbegehren nichts zu tun haben will.

Trotz dieser gewagten Mittel steht die Hugenberg-Busse-Marktnotiz nach wie vor flau. Weil die Eintragungen zum Inflationsbegehren in Halle am Mittwoch von 881 des Vortages auf 915 angestiegen waren, stimmte gestern die Hugenberg-Presse Jubeltöne an. Zu ihrem Leidwesen allerdings zu früh: Am Donnerstag sank die Zahl der Eintragungen wieder auf 882.

Der „rote Bolschewismus" in Deutschland, von dem die Presse des Inflationsbegehrens faselt, besteht darin, daß sich die große Mehrheit des Volkes gegen eine verlogene, niederträchtige Propaganda zur Wehr setzt, die dunklen Zwecken dienen soll. Er besteht darin, daß den Leuten, die eine innenpolitische Katastrophe noch mehr als eine außenpolitische herbeisehnen, derb auf die Finger geklopft wird. Und dieser rote Terror, dieser rote Bolschewismus werden andauern, solange der Staat angegriffen und die Staatsautorität herabgesetzt wird.

Erforschung des Arbeitsrechts

In Halle wurde als erstes in Deutschland **ein Institut für Arbeitsrecht errichtet.** Prof. Dr. R. Joerges wurde zum Leiter desselben berufen.

Von der Universität Der Bibliothekar Dr Zimmermann an der Universitätsbibliothek Halle wurde zum Bibliotheksrat ernannt.

Räumt auf mit der Vetternwirtschaft!

Was geht im Allgemeinen Konsumverein Halle vor?

Halle, den 25. Oktober.

Durch die Novelle vom 1. Juli 1922 zu dem Genossenschaftsgesetz wird festgelegt, daß die Genossenschaften mit über 10 000 eingeschriebenen Mitgliedern eine durch direkte und geheime Wahl zustande gekommene Vertreterversammlung einrichten müßten. Diese Novelle wurde schon am 19. Januar 1926 durch eine weitere Novelle ergänzt, wonach die

obligatorische Einführung der Vertreterversammlung

für alle Genossenschaften mit über 3000 Mitgliedern festgelegt wurde. Ueber die Regelung des Wahlverfahrens ist im Gesetz selbst nichts festgelegt. Es ist jedoch klar, daß die Absicht des Gesetzgebers, eine Vertreterversammlung zu schaffen, die ein getreues Spiegelbild der Gesamtmitgliedschaft einer Genossenschaft darstellt, nur erreicht werden kann, **wenn sich mindestens die große Mehrheit der Mitglieder an der Wahl beteiligt.** Andernfalls ist es nicht zu vermeiden, daß die Vertreterversammlung einer Genossenschaft das Instrument eines vielleicht nur kleinen, aber rührigen Teiles der Mitgliedschaft wird, der dann auf diesem Instrument die Musik macht, die jenem Kreis gerade behagt, ganz gleich, ob sie den Wünschen und Interessen der Mitgliedermehrheit entspricht. Diese Tatsache ist leider innerhalb des

Allgemeinen Konsumvereins Halle und Umgegend

zu verzeichnen. Durch einen unerhörten Druck auf die Mitglieder, durch **Mißbrauch des genossenschaftlichen Apparats und Besetzung aller Funktionärposten mit ergebenen Anhängern** hat es die KPD. in Halle bisher verstanden, eine Scheinherrschaft über den AKV. auszuüben, deren Aufrechterhaltung in keiner Weise der wirklichen Stimmung der Gesamtmitgliedschaft entspricht. Diese Erscheinungen waren in den letzten Tagen in besonders starkem Maße festzustellen, da am kommenden Sonntag die Vertreterwahlen stattfinden. Wie wir schon gestern an dem Falle der Verteilungsstelle 25 aufzeigen konnten, wird die

Beeinflussung der Mitgliedschaft durch die KPD.

unter Mißbrauch des Verwaltungsapparats mit Hochdruck versucht. Heute liegen uns Meldungen vor aus den Verteilungsstellen Reilstraße und Diemitz. In ersterer wandte sich ein alter, nichtkommunistischer Genossenschaftler gegen die parteipolitischen Ausführungen des Referenten. Er forderte statt dessen, daß der Redner einmal Auskunft auf folgende Fragen geben möge:

1. **Warum ist die Vorschrift über den Mindestumsatz eingeführt worden?** Hierdurch wird es alten Genossenschaftlern, die infolge ihres Alters nicht mehr den Verbrauch wie jüngere Mitglieder aufweisen, unmöglich gemacht, Funktionen auszuüben, obwohl sie oft über reiche Erfahrungen verfügen.

2. **Wie hoch beläuft sich die wirkliche Bausumme für die neue Fleischerei? Ist es richtig, daß der Voranschlag auf 400 000 Mk. lautete, die tatsächlichen Baukosten aber 700 000 Mk. betragen?** Wieviel bekommt der der KPD. angehörende Architekt Knauthe für den Bau?

Der Redner schwieg sich bezeichnenderweise über diese konkreten Fragen aus, statt dessen fielen verschiedene Kommunisten wie die Wilden über den Fragesteller her. Nur ein Parteiloser wies auf die Praktiken bei der Einstellung von Personal hin, wobei zwar formell die Ausschreibung erfolge, **die Wahl aber immer nur auf Kommunisten falle.** Wie sehr die Politik der KPD. in den Köpfen Verwirrung anstiftet, bewies aber zuletzt noch ein Kommunist, der in dieser Versammlung beantragte, sich am Hugenberg-Inflationsbegehren zu beteiligen.

In Diemitz

hielt der bestellte Redner ein derart politisch zugespitztes Referat, daß selbst **der Lagerhalter und kommunistische Kreistagsabgeordnete Silberberg erklärte, darüber enttäuscht zu sein, und er hoffe, daß der Referent die Genossenschaftsfragen im Schlußwort behandele.** Das tat er denn auch, man frage nur nicht wie. Wie kann man auch von einem waschechten kommunistischen Redner voraussetzen, daß er etwas von der Genossenschaftsbewegung versteht. Die Enttäuschung unter der Versammlung war trotz des spendierten Kaffees und Kuchens sehr groß.

Bemerkenswert für die Einstellung der Verwaltung des AKV. ist auch die Tatsache, daß die für Donnerstag angesetzte Belegschaftsversammlung abgesagt wurde. Warum? Nun, der RFB.-Mann Loew sprach doch an diesem Tage!

Wie recht wir haben, möge zum Schluß eine Notiz des linkskommunistischen „Volkswille" zeigen, der über den AKV. Halle schreibt:

„Der **Allgemeine Konsumverein von Halle** und Umgegend hat einen neuen Lehrling, einen Lagerhalter-Anwärter, eingestellt. Das wäre an sich nicht schlimm, wenn es sich nicht um den bestbekannten Otto Müller handelte, der in Genossenkreisen „Seifenmüller" genannt wird. Dessen Lebenslauf wollen wir hier in seinen Etappen kennzeichnen.

Otto Müller, geboren wann und wo weiß man nicht, wurde **Buchbindermeister in der Produktivgenossenschaft.** Hier hatte Otto Müller unter anderem auch Seife zu verwahren. Die ging dann mit der Zeit „verloren. Nicht einmal die Kriminalpolizei konnte sie trotz eifrigen Suchens wiederfinden. Ein anderer Vorfall hat kurz darauf dem guten Otto das Genick gebrochen. Er strauchelte und fiel eine Treppe tiefer. Er wurde **Sammler von Druckaufträgen fü rdie Produktivgenossenschaft.**

Im Nebenberufe war Otto Müller Aufsichtsratsvorsitzender des Allgemeinen Konsumvereins Halle. Hier sollte er mal wegen seiner guten Eigenschaften Lagerhalter-Kontrolleur werden. Der Betriebsrat aber war dagegen, und so kam Otto Müller nach dem Teutschenthaler Konsumverein als Geschäftsführer. Hier kamen Ottos Fähigkeiten voll zur Entfaltung. Kurz gesagt:

Hier wirtschaftete er das Unternehmen in Grund und Boden! Und hier hatte er dasselbe Pech: er verlor etwas. Doch diesmal war es nicht Seife, sondern 2500 Mark.

Otto versuchte bei seinen Freunden eine Anleihe aufzunehmen, doch zeigten die ihm die kalte Schulter. Der Konsumverein Teutschenthal wurde dem hallischen Konsumverein angeschlossen, und Otto Müller wurde nun in Halle als Lagerhalter-Anwärter eingestellt. Wir nehmen an, daß mit dieser Einstellung der Konsumverein versuchen wird, sein Geld zu retten. Von seinem Lohn sollen nämlich monatlich 50 Mk. abgezogen werden."

Das von Otto Kilian propagierte Kommunistenblatt schließt seinen Bericht:

„Konsumgenossenschaftler, verlangt von Eurer Geschäftsleitung und von dem Betriebsrat, daß in der Genossenschaft nur einwandfreie Genossen eingestellt werden! Räumt auf mit der Vetternwirtschaft, die nicht im Interesse des Genossenschaftsgedankens liegt!"

Der Weg dazu ist, am Sonntag die **Liste der Sozialdemokratischen Partei,** beginnend mit dem Namen Alex Möller, zu wählen. Ueberall, wo die SPD. im Konsum die Mehrheit hat, geht es vorwärts; steigert sich der Umsatz, habt sich das Geschäft. Das muß auch in Halle wieder der Fall sein.

Die KPD. versucht, ihren AOK.-Skandal zu vertuschen

Obwohl der Vorstandsbeschluß auf Amtssuspendierung des KPD.-Direktors Pfeiffer einstimmig erfolgte

Halle, den 25. Oktober.

Wie wir gestern bereits mitteilten, ist der Verwaltungsdirektor Pfeiffer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle unter dem Verdacht der Untreue und Bestechlichkeit vorläufig zur Disposition gestellt worden. Auch der stellvertretende Vorsitzende der AOK., „Klassenkampf"-Angestellter Kleemann, steht im Verdacht, in diese Affäre verwickelt zu sein. Gegen beide bekanntlich hervorragende Funktionär der KPD. ist bereits Antrag auf Amtsenthebung gestellt.

*

Ueber die eigentlichen Vorgänge, die zu dem Eingreifen des Kassenvorstandes Veranlassung gaben, wird in hallischen und auswärtigen bürgerlichen Blättern berichtet: Die AOK. hat kürzlich ein Röntgen-Institut eingerichtet, das Anfang Oktober in Betrieb genommen wurde. Die Apparatur, ein Objekt im Werte von 60 000 bis 70 000 Mk., war bei einer Leipziger Firma bestellt worden. Es wurde auch eine Apparatur geliefert und im Institut aufgestellt. Vor einigen Tagen erschien nun ein Vertreter der Leipziger Firma beim Versicherungsamt der Stadt Halle und beklagte sich darüber, daß die bei der Leipziger Firma bestellte Apparatur nicht abgenommen werde. Briefe, die man in dieser Angelegenheit an die AOK. gerichtet habe, hätten keinen Erfolg gehabt. Man verwies ihn an den ersten Vorsitzenden Zwanzig der AOK., und nun stellte sich heraus, daß diesem

von dem ganzen Briefwechsel nichts bekannt

war. Es waren also die in Frage kommenden Briefe offenbar seiner Einsicht entzogen worden. Bei sofortiger Nachforschung stellte sich heraus, daß die Röntgenapparatur, die im Institut steht, garnicht von der Leipziger Firma, sondern von einer Berliner Firma geliefert worden war. Sie ist größtenteils bereits bezahlt. Auch die Erledigung dieser Bezahlungen ist vorschriftswidrig ohne Wissen des 1. Vorsitzenden und somit des Gesamtvorstandes vor sich gegangen.

Die Leipziger Firma hat eine ausführliche Schrift ausgearbeitet, in der Direktor Pfeiffer und der stellvertretende Vorsitzende Kleemann beschuldigt werden, von der Berliner Firma hohe Provisionsprozente — es soll sich um 10 Prozent handeln — bezogen zu haben.

Ob es gelingen wird, den Kauf der bereits in Gebrauch genommenen Apparatur der Berliner Firma wieder rückgängig zu machen, hängt von dem ab, was gemäß der Satzungen der AOK. demjenigen an Befugnissen zusteht, der die Bestellung vorgenommen hat. Jedenfalls ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die AOK. mit einer zweiten Röntgenapparatur, für die sie wohl kaum Verwendung hat, belastet wird. Das würde dann einschließlich der Provisions- und Vermittelungsprozente **eine Schädigung der AOK. um 70 000 bis 85 000 Mark bedeuten,** sofern es nicht gelingt, die zweite Apparatur einigermaßen günstig weiterzuverkaufen.

*

Nach unseren Ermittelungen entspricht diese scheinbar von amtlicher Stelle stammende Darstellung durchaus den Tatsachen, und man muß daher den Mut der kommunistischen Bezirksleitung bewundern, der dazu gehört, diesen ganzen Skandal als eine „Entlastungsoffensive der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront" gegen die ach so engelreinen AOK.-Kommunisten hinzustellen. Der Beschluß auf Suspendierung des kommunistischen Verwaltungsdirektors Pfeiffer ist nämlich einstimmig erfolgt, da es die kommunistischen Vorstandsmitglieder nicht wagten, unter der Wucht des Beweismaterials dagegen zu stimmen und sich der Stimme enthielten. Es gehört denn doch eine ganz gehörige Portion Naivität dazu, von dem sozialdemokratischen Vorstandsmitgliede zu verlangen, daß es sich dazu hergibt, diese offensichtliche Korruption gutzuheißen und die Aufklärung zu verhindern.

Jeder Sozialdemokrat, der im öffentlichen Leben steht, ist sich bewußt, daß nicht nur jeder Fehltritt, sondern schon jede Geschmackswidrigkeit, die er sich zuschulden kommen läßt, eine Versündigung am Sozialismus und gegen die Interessen der Arbeiterklasse ist, die ihm das Vertrauen geschenkt hat, nicht um ihm eine angenehme Position zu verschaffen, sondern um ihm die Möglichkeit zu geben, für seine Klassengenossen zu wirken. Deshalb kämpfen wir gegen jede Korruption, ganz gleich von wem sie ausgeht. Eine Parteimoral, wie sie der hallischen Bezirksleitung der KPD. eigen ist, eine Parteimoral, die vor dem Menschlich-Allzumenschlichen des eigenen Parteigenossen halt macht, kennen wir nicht.

Deshalb berührt es uns auch wenig, wenn die Bezirksleitung in ihrer Entlastungsoffensive auf den Kauf des Pfälzer Schießgrabens hinweist und behauptet, der Bauunternehmer Pfeiffer habe

Winter-Ulster blaugrauer Farbton, warme Abfütterung, angenehm im Tragen, 3teiliger Rundgurt, solide Verarbeitung . . . 39.–

Winter-Paletot Marengocheviot, 2reihige Form, kräftiges Futter, mit Samtkragen, tadelloser Sitz, stets kleidsam 39.–

Sacco-Anzug blau feingerippter Twill, moderne 2reihige Form, gute Innenverarbeitung, elegante Paßform 59.–

Anzug und Mantel von Weiss

Halle am Markt — Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291025-10/fragment/page=0003

sich „mit dem Sozialdemokraten Streicher" in die Verkaufsprovision geteilt. Diese Angelegenheit hat bei der Amtssuspendierung des Verwaltungsdirektors Pfeiffer keine Rolle gespielt, schon weil eine strafbare Handlung Pfeiffers hier nicht vorzuliegen scheint. Das Hineinzierhen des „Sozialdemokraten Streicher" soll ja auch nur den Zweck haben, die SPD. und den ihr angehörigen Landrat Streicher in der Oeffentlichkeit zu diskreditieren. Wir stellen daher ausdrücklich fest, daß Landrat St. weder mit dem Bauunternehmer Pfeiffer noch mit dem Grundstücksverkauf irgend etwas zu tun gehabt hat.

Es ist übrigens auch bezeichnend, daß das Kommunistenblatt selbst zu der Affäre nicht Stellung nimmt, sondern sich beschränkt auf die Wiedergabe einer phrasenhaften Parteierklärung, in der nach den eben erwähnten Verdächtigungen absolut ehrenhafter Sozialdemokraten so beiläufig gesagt wird, daß man die „Anwürfe" gegen die hervorragenden Kommunisten untersuchen und gegebenenfalls rücksichtslos vorgehen würde. Der sonst mit so großem Eifer betätigte Reinigungseifer versagt hier eben, wo es sich um Korruption im eigenen Lager handelt. Man sucht so etwas lieber nur bei den anderen.

Kinderfest im Zoo.

Am Donnerstag gab es im hallischen Zoologischen Garten wieder ein Kinderfest. Diesmal im Saal. Der Besuch war gut, die Kinder hatten ihren Spaß; am meisten über das Kasperletheater. Auf der Bühne zeigten sich in Begleitung des „Onkel Mühle" kleine Tänzerinnen, Sängerinnen und Vortragskünstlerinnen. Bei manchen ging es gut, bei anderen weniger gut. Beifall gab es trotz alledem. Sehr viel Interesse fanden die verwegenen Radkunststücke der Junioren der Familie Enzesberger vom Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", die sich für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt hatten. Den Schluß des Festes bildeten Filmvorführungen.

*

Es ist nötig, einmal einige kritische Worte zu diesen Veranstaltungen im allgemeinen und der gestrigen im besonderen zu sagen. Zunächst: Was soll das Fremdenlegionärgedicht mit dem Haßgesang auf Frankreich („das wir am tiefsten hassen") auf einem Kinderfest? Gibt es etwas unkindlicheres? Wir fordern, daß die Zoo-Leitung ein für allemal politische Anspielungen untersagt.

Dann weiter: Warum muß die Veranstaltung bis in die Abendstunden (über 7 Uhr hinaus) ausgedehnt werden? Kinder gehören abends in Bett! Ferner: Kann man nicht ein wenig mehr Pädagogik in das Programm hineinbringen? Die Mühe des „Onkel Mühle" in allen Ehren, aber in einer solchen Veranstaltung eines städtischen Unternehmens gehört auch ein gewisses Niveau, das den Geschmack der Kinder zu bilden geeignet ist. Könnte man nicht die städtischen Schulen heranziehen? Im Sommer ging die bisherige Ausgestaltung als Gartenfest immer noch an, aber als Saalveranstaltung muß mehr Wert auf das Programm gelegt werden. Halle, die Schulstadt, sollte auch in den Kinderfesten eines städtischen Zoologischen Gartens diesen Charakter zum Ausdruck bringen. ht.

Neue Rußlandfahrt

Aufgepaßt auf diesen Schwindel!

Das hallische Rubelpapier druckte gestern einen Aufruf eines natürlich nur auf dem Papier stehenden Bundes der Freunde der Sowjetunion ab, um zu erreichen, daß auch Halle-Merseburg — wie einige namentlich angeführte Bezirke — eine große Arbeiterdelegation nach dem gelobten Land aller Kapedisten entsenden. Der Rummel mit der Reise nach Rußland wird also wieder beginnen.

Vor mehreren Jahren wurde eine Anzahl solcher Arbeiterdelegationen nach Sowjetrußland bereits durchgeführt, deren wichtigste Aufgaben nach der Rückkehr darin bestanden, gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften zu arbeiten und die sozialen und politischen Verhältnisse in Sowjetrußland in den hellsten Farben zu schildern. Mit besonderer Vorliebe wandte man sich damals an bekannte Sozialdemokraten, wie Bretag in Wittenberg und Hamann in Ammendorf, weil man mit ihrer Hilfe einen Keil in die sozialdemokratische Organisation treiben wollte. Karl Lüttich, das rührende Talglicht der ausgeschlossenen Metallarbeiter, verdankt sein bißchen Ansehen ja nur der Tatsache, daß er nach der Rückkehr aus dem „Arbeiterparadies" die ihm in Moskau in die Hand gedrückte Walze wochenlang wortwörtlich herleierte.

Da diese auf Kosten des hungernden russischen Volkes und eines Teiles der deutschen Arbeiterschaft durchgeführten Aktionen für die KPD. nicht den gewünschten Erfolg brachten, hat man zwei Jahre lang von diesen Arbeiterdelegationen nichts mehr gehört. Jetzt will man einen neuen Versuch machen. Die bisherigen Erfahrungen haben aber gezeigt, daß die Delegationen in Sowjetrußland nur das von den Russen im voraus bestimmte Besichtigungsprogramm durchführen können und daß infolge der mangelnden Sprachkenntnisse diese sogenannten Studienreisen von wenig praktischem Wert sind. Den Kommunisten kommt es ja auch in erster Linie nur darauf an, sozialdemokratische Redner in sogenannten überparteilichen Organisationen oder in Versammlungen der Betriebe, der Gewerkschaften sprechen zu lassen. Die Deckung der Unkosten solcher Studienreisen soll durch Sammlungen vorgenommen werden.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen raten wir, **die Anerbieten der Kommunisten abzuweisen, und es auch abzulehnen, auf diesen Sammellisten Gelder zur Verfügung zu stellen.** Da bekanntlich über das Ergebnis und die Verwendung der Mittel nur wenig zu erfahren ist, sind angesichts der bevorstehenden Wahlen die Geldmittel der Arbeiterschaft für wirklich wichtige politische Kämpfe dringender und notwendiger. **Von der Disziplin unserer Parteigenossenschaft darf erwartet werden, daß sie sich durch die Kommunisten nicht zu parteipolitischen Zwecken gegen unsere Partei und die Gewerkschaften mißbrauchen lassen.**

Werke der Stadt Halle AG.

In das Handelsregister eingetragen.

Von der Werks-AG. wird uns geschrieben: Die auf Grund der übereinstimmenden Beschlüsse der städtischen Körperschaften vorgenommene Umwandlung sämtlicher städtischer Werke in eine Aktiengesellschaft ist nunmehr durch die unterm 22. Oktober erfolgte Eintragung der Aktiengesellschaft in das Handelsregister endgültig geworden. Der Aufsichtsrat wird in etwa acht bis zehn Tagen über die Herausgabe einer Denkschrift Beschluß fassen, in der die ganze Angelegenheit noch einmal dargelegt wird. Die Uebernahme der Beamten und Angestellten und Arbeiter erfolgt unter den gleichen, bisher bei der Stadtverwaltung gültigen Bedingungen.

Um einen Fettiegel.

In der Tat, die hallische Feuerwehr mußte gestern nachmittag 14.15 Uhr wegen eines Fettiegels ausrücken, der in einer Küche am Moritzburgring in Brand geraten war. Bei ihrem Eintreffen war aber die Gefahr schon beseitigt.

In einem anderen Falle wurde die Feuerwehr abends nach 10 Uhr nach der Martinstraße gerufen. Dort hatten unbekannte Täter ein vor einem Hause stehendes Motorrad in Brand gesteckt. Aber auch dieser Brand war bei dem Eintreffen der Wehr schon gelöscht worden.

Ein Mann überfahren.

In der Merseburger Straße wurde gestern abend gegen 19 Uhr ein Mann, der mit einem Handwagen fuhr, von einem nach Ammendorf fahrenden Straßenbahnwagen überfahren und ernstlich verletzt. Mit einem komplizierten Beinbruch und Kopfverletzungen wurde er dem Bergmannstrost zugeführt.

Bei einem Zusammenstoß an der Ecke Prinzen- und Landwehrstraße gegen 19.30 Uhr wurden die beteiligten zwei Kraftwagen beschädigt. An der Ecke Humbold- und Kronprinzenstraße wurde am Nachmittag ein Fahrrad von einem Auto arg demoliert. Personen kamen aber in diesen Fällen nicht zu Schaden.

Winter im Hochgebirge.

Das Reichsbahnverkehrsamt Halle beabsichtigt, vom 28. Dezember (abends) bis 5. Januar 1930 einen billigen Wintersportzug 3. Klasse von Halle nach Oberstdorf (Bayern) und zurück mit Aufenthalt in Nürnberg zu fahren. Vorgesehen ist ein umfangreiches Programm, u. a. Sport- und sonstige Unterhaltungen, Schlitten- und Rodelfahrten, Skiübungen, Preis-Eisschießen. Auch für Nichtsportler ist für Unterhaltung gesorgt. Gesamtpreis ausschließlich Mittag- und Abendessen rund 55 Mk. Voranmeldungen werden berücksichtigt.

Eine Nase und das Ueberfallkommando

Donnerstag gegen 11 Uhr nachts wurde das Ueberfallkommando nach der Delitzscher Straße gerufen. Dort war zwischen drei Männern ein Streit entstanden. Ein Mann trug eine Verletzung an der Nase davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Teilnehmer wurden festgestellt.

Unverändert. Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 23. Oktober 1929 gegenüber der Vorwoche unverändert (Gesamtindex 1,52).

Sprechstunden des Gewerbemedizinalrats.

Die zweimal im Monat stattfindende Sprechstunde des Gewerbemedizinalrats für die Provinz Sachsen in Halle, die zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zur Untersuchung jener Arbeiter, die an einer gewerblichen Erkrankung zu leiden glauben, dient, findet am ersten und dritten Freitag des Monats, also im November am 1. und 15., von 17 bis 19 Uhr im Gebäude des Polizeipräsidiums in Halle, Zimmer 26, statt.

Zwei Hallenser Opfer des Reichelsdorfer Eisenbahnunglücks. Unter den bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Nürnberg Verletzten befinden sich auch der Zugführer Boost und der Oberschaffner Richter aus Halle.

Moritzburgmuseum. Heute, Freitag, 20 Uhr, findet der erste Vortrag aus der Reihe der diesjährigen Museumsvorträge des Museumsdirektors Dr. Schardt im Moritzburgsaal statt. Thema: Die Sehnsucht nach der klassischen Form. Feuerbach.

Walhallatheater. Um allen auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, sich das Riesenprogramm anzusehen, findet am Sonntag, dem 27. Oktober, eine Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Beginn 3 Uhr. Sonnabend nachmittag 4 Uhr zu kleinen Preisen „Der Froschkönig". (Siehe Anzeige.)

Saalkreis

Gröbers. Ein etwas eigenartiger Schwerkriegsbeschädigter scheint der bekannte Michaelis zu sein. Vor einiger Zeit hat er den Straßenmeister Ufer überfallen und geschlagen, jetzt hat er sich den Gemeindevorsteher Bielig aus Schwoitsch aufs Korn genommen. Als Bielig vergangenen Montag nachts vom Bahnhof Gröbers den Heimweg antrat, griff ihn Michaelis plötzlich an. Um allen Lärm zu vermeiden, trat Bielig in das Wustsche Grundstück. Michaelis stieß die Tür auf und schlug mit einem Gehstock auf den Gemeindevorsteher ein. Auch auf dem weiteren Wege war er dauernd hinter Bielig her und versuchte diesen zu belästigen, bis endlich der Landjäger dem Treiben ein Ende machte. Wenn wir auch die Opfer des Krieges mit aller Rücksicht behandelt wissen wollen, so ist doch eine Kriegsverletzung kein Freibrief für Roheiten. Im „Effekt gehandelt" hat der Michaelis sicher nicht, denn er hat sich kurz vor seiner Rüpelei geäußert, „mit dem Gemeindevorsteher rechne ich noch ab!"

Geschäftsverkehr.

Das Lieblings-Haarwaschmittel der Bubiköpfe ist nun das milde Helipon geworden, und zwar wegen seiner bequemen Einteilung der Waschportionen. Jede Bubikopfpackung enthält drei abgeteilte Waschungen für 30 Pf. (Die andere Packung „Für langes Haar" enthält zwei Vollwaschungen.) Wenn man dazu die wunderbar verschönernde Wirkung des Helipons beobachtet, so begreift man, wenn viele Verbraucher ganz offen ihre Meinung zum Ausdruck bringen mit den Worten: „Helipon sagt mir am meisten zu!"

Die Firma Schmitz u. Co., Halle, Neumarktstraße, ist durch eigene Fabrikation und 25 Verkaufsfilialen in der Lage, direkt vom Erzeuger zum Verbraucher preiswert liefern zu können.

Stiefkinder des Glücks

Roman von Maria Linden

65] (Nachdruck verboten.)

(Copyright bei „Volkswacht"-Buchhandlung in Breslau.

„Sie geben es also zu, daß die Beatel Ihr Schatz war?" fragte der Weber.

„Sie wollte erst nich," entgegnete Paul, „aber als ich ihr hoch und teuer geschworen habe, daß ich sie nehmen werde, da is sie mein Schatz geworden. Ach, wer hätte das gedacht, daß es so kommen würde!"

Seidel ergriff den Schwächling bei der Hand, und Paul Birkner ließ sich willenlos von ihm fortführen.

So viel Frauen, wie die geräumige Stube zu fassen vermochte, waren bei Seidels versammelt. Der Weber hatte einen einfachen, weißen Sarg gekauft, in den hatte man die schöne Beate zur letzten Ruhe gebettet. Sie trug ein schlichtes, weißes Sterbehemde, das die arme Mutter unter heißen Tränen genäht hatte. Die Nachbarinnen hatten ihre Rosmarinstauden geplündert, und der schlichte, weiße Stoff verschwand unter den graugrünen Ranken der duftenden Pflanze. Eine liebevolle Hand hatte aus Buchsbaum ein Kränzchen gewunden und das blonde Haar der Toten damit geschmückt. Im Arm hielt die holde, junge Mutter ihr totes Kindchen. Um ihren blassen Mund spielte ein rätselhaftes Lächeln, ein Lächeln voll überirdischen Glücks.

„Wie eins im Sarge so lächeln kann, das will mir nich eingehen, sagte Großmutter Schneider und wackelte mit ihrem grauen Kopfe. „Ich bin doch so alt geworden, aber so was habe ich noch nich gesehen."

Die anderen Frauen stimmten ihr lebhaft zu, aber alle verstummten wie auf Kommando, als die beiden Männer eintraten. Frau Seidels sanfte Augen schossen Blitze, aber ihr Mann raunte ihr zu:

„Du bist stille! Es gilt der Beatel ihre Ehre!"

Die Worte wirkten wie ein Zauberspruch auf die unglückliche Mutter.

„Herr Birkner haben Sie meinem armen Mädel die Ehe versprochen?" fragte Seidel.

Anstatt diese Frage zu beantworten, warf sich der Schwächling über den Sarg und wehklagte laut:

„Ach, du mein allerliebstes Beatel, mach doch noch ein allereinzigstes Mal deine lieben Augen auf! Ich will ja alles, alles gutmacher. Ich will dich nehmen dem Vater zum Trotz."

„Sehen Sie sich Ihr Kind an," sagte Seidel feierlich. „Im Leben haben Sie ihm die Ehre nich vergönnt."

„Ach, der arme liebe Kerl, daß er hat so früh sterben müssen," jammerte Paul, „und ich bin an allem schuld! Aber ich wär ja nich so schlecht gewesen, wenn mir der Vater nich so arg zugesetzt hätte. Ach, meine Beatel, mein goldenes Beatel, wie konntest du mir das antun, daß du gestorben bist!"

„Haben Sie unser Beatel mit Mannsleuten umherstehen sehen?" fragte der Weber.

„Nein, tausendmal nein!" rief Paul erregt aus. „Das hat mir mein Vater eingegeben. Ach, wenn ich jetzt alles ungeschehen machen könnte, wie glücklich wäre ich da. Beate, verzeihe mir! Verzeihe mir um Gottes willen!"

Er sank neben dem Sarge auf die Knie nieder und vergoß bittere Reuetränen.

Erschüttert blickten die Frauen auf den reuigen Sünder. Ueber Seidels Gesicht flog ein triumphierendes Lächeln, nun hatte er als Vater seine Schuldigkeit getan und Beate von der Verleumdung gereinigt, mit der Birkners sie befleckt hatten. Die Landbewohner verzeihen einem Mädchen einen Liebhaber, selbst wenn das Verhältnis Folgen hat, aber sie brechen unnachsichtlich den Stab über sie, wenn sie gleichzeitig mehrere Liebesverhältnisse unterhält.

„Herr Birkner, ich könnte Sie nun wegen Meineid vor Gericht belangen," sagte der arme Weber mit erhobener Stimme. „Sie haben mein Mädel als schlechtes Mensch ausgeschrien und das hat ihr viel Schläge und harte Worte von mir eingetragen. Wenn ich nu wollte, dann müßten Sie jetzt mit kahl geschorenem Kopfe ein Jahr lang Roßhaare zupfen, aber ich tu das meinem Beatel nich an, denn das gute Mädel hätte im Himmel keine Ruhe, wenn ich Sie jetzt ins Loch werfen ließe."

„Das ist sehr christlich von Ihm gehandelt, Vater Seidel" rief Großmutter Schneider weinend aus. „O je, das geht mir ordentlich an die Nieren! Ach, ach! Was is Er für ein ehrenbraver Mensch! Vor Ihm muß sich der Sonnenwirt ja in den hintersten Winkel verkriechen."

„Beate," sagte Paul feierlich, „du kannst nich meine Frau werden, und ich will keine andere nehmen. Dir soll mein Herz gehören, so lange es schlägt, Amen!"

„Das wird er gerade so lange halten, wie es ihm in den Kram paßt," dachte Seidel bitter, aber Paul Birkner brach seinen Schwur nicht. Er starb unvermählt im besten Mannesalter.

Auf Luise hatte der Tod der armen Beate einen tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht. Sie dachte mit Sorge an ihre Töchter. Keine Mutter, selbst nicht die vornehmste, ist davor sicher, daß ein glattzüngiger Verführer sich an ihr Kind heranschleicht. Die stets lustige Anna stach den Burschen gewaltig in die Augen, hatte aber trotzdem keinen Schatz, denn ein armer Knecht wagte sich nicht an die Schwester des begüterten Schmiedemeichers, und einem reichen Bauernsohne war ihre Mitgift zu klein. Wehe dem Kinde, über dem kein Mutterauge wacht! Frau Birkner beschloß, Bertha zu sich zu nehmen, sowie sie die Schule verließ.

Inzwischen führte Berthel ihr Sklavenleben weiter. Sie war mit zehn Jahren in die erste Klasse gekommen und kaute nun zum dritten Male das Pensum wieder. Der große Theodor Gisbert und der bewegliche Berthold Schneider waren stets ihre getreuen Ritter, und auch die anderen Jungen waren stets bereit, Berthel eine kleine Freude zu machen. Bertholds Mutter war Witwe, sie hatte eine kleine gut geführte Wirtschaft, der Junge war ihr einziges Kind, und sie hatte große Pläne mit ihm vor. Theodors Eltern besaßen ebenfalls ein kleines Anwesen, sie hatten aber vier Kinder, mithin hatte Berthold dereinst viel mehr zu erwarten, wie Theodor.

Frau Konrad hegte aus unbekannten Gründen einen grimmigen Haß gegen die beiden aufgeweckten Jungen und hatte ihrer kleinen Pflegetochter streng untersagt, auch nur ein Wort mit ihnen zu wechseln die Folge davon war, daß Berthel nun erst recht mit ihnen sprach.

An einem glühend heißen Augusttage war Frau Konrad in die Stadt gefahren, um bei dem Einkauf einer Ausstattung behilflich zu sein. Sie hatte Berthel soviel Arbeit aufgebürdet, daß Berthel sie in der doppelten Zeit kaum hätte bewältigen können. In dem schlecht gelüfteten Zimmer war eine drückende Hitze, eine Menge Fliegen tummelten sich darin, und ein paar besonders dreiste setzten sich abwechselnd auf Berthels Hände und ihr Gesicht.

Auf dem großen freien Platz, unter den schattigen Birnbäumen spielten eine Anzahl Kinder sehr vergnügt. Ihr lauter Jubel klang zu dem einsamen Kinde in das stille Zimmer. O, wie sehnte sich Berthel danach, die verhaßte Arbeit nur eine Stunde aussetzen und mit den Kindern nach Herzenslust tollen zu dürfen! Daran war jedoch gar nicht zu denken. Gleichmäßig glitt die Nadel durch den hartgestärkten Stoff. Das Summen der Fliegen, die Hitze, die Eintönigkeit der Arbeit wirkten einschläfernd auf Berthel. Eine Zeitlang nähte sie maschinenmäßig weiter, dann reihte sich ein Stich langsamer und immer langsamer an den anderen, endlich schlossen sich Berthels schöne, dunkle Augen, der schwere, weite Kleiderrock an dem sie nähte entglitt ihren zarten Kinderhändchen, ihr Kopf sank auf das harte Nähkissen nieder und sie schlummerte sanft und süß in das Land der goldenen Träume hinüber.

Das mit Sand gefüllte Kissen drückte die müde Schläferin, instinktmäßig richtete sie sich auf und lehnte sich in den schweren Holzstuhl zurück. Auf ihrem schönen Gesicht waren im Schlaf die Rosen der Gesundheit erblüht. Sie hatte die roten Lippen halb geöffnet, und die weißen Perlenzähnchen wurden sichtbar. Ein paar braune, krause Löckchen fielen ihr in die weiße Stirn. Sie war sehr schön, und daß sie nur ein schlichtes Nesselkleid trug, tat ihrer Schönheit keinen Abbruch.

Baron Edgar, der jetzt siebzehn Jahre war und die kleidsame Fähnrichsuniform trug, hatte die holde Schläferin lange durch das Fenster beobachtet, nun trat er leise in das Zimmer; er murmelte:

„Dornröschen!" Obgleich er stark in Versuchung war, einen Kuß auf Berthas roten Mund zu drücken, überwand er dieses Verlangen doch tapfer. Leise und sehr zärtlich sprach er den Namen seiner kleinen Freundin aus.

Traumbefangen, die dunklen Wimpern auf den heißen Wangen, hauchte sie einige unverständliche Worte.

„Berthel, ich bins!" rief der junge Fähnrich.

Nun schlug Bertha die Augen auf, als sie ihren Freund erkannte, stieß sie einen Freudenruf aus, dann sagte sie:

„Is das ein Glück, daß du heute gekommen bist, wo sie nich da is!"

„Auf das Glück habe ich gerade drei Tage gewartet," entgegnete Edgar, der früheren Spielgefährtin herzlich die Hand schüttelnd. „Therese hatte versprochen, mir mitzuteilen, wann die Luft rein sein würde. Du weißt daß sie der Gärtner täglich ein paar Stunden im Park beschäftigt, auf diese Weise sehe ich sie häufig. Heute hat sie mir verraten, daß der Drache fort ist. Mama kann Frau Konrads Aufopferung nicht genug rühmen, aber ich traue ihr nicht. Sag', goldenes Berthel, is sie gut zu dir?"

Bertha schwieg, aber ihr strahlendes Gesicht verdüsterte sich und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Edgar ballte die Faust und dachte zornig:

„Die elende Heuchlerin! Sie plagt und quält das arme Kind und prahlt dann noch mit den Wohltaten, die sie ihm angedeihen läßt." Laut sagte er sehr energisch:

„Deine Mutter ist doch eine so verständige Frau, wie kann sie sich nur so ausnutzen lassen. Ich werde mit ihr reden. Sie muß dich von hier fortnehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291025-10/fragment/page=0004
DFG

Eine furchtbare Aussicht

Konjunkturforschungsinstitut prophezeit zwei Millionen Arbeitslose nach Neujahr

Stark zunehmende Arbeitslosigkeit bedeutet nach dem letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung zugleich auch eine wesentliche Beeinträchtigung der Massenkaufkraft; sie dürfte namentlich auf die Entwicklung der Umsätze im Einzelhandel und damit letztlich auf die Absatzmöglichkeiten der Verbrauchsgüterindustrien von Einfluß sein. Allein aus Gründen der Jahreszeit ist in der nächsten Zeit mit einer von Monat zu Monat steigenden Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Legt man die Erfahrungen früherer Jahre über diese Entwicklung zugrunde, dann muß im Dezember mit einer Arbeitslosigkeit von mindestens 1,3 Millionen, im Januar und Februar mit einer Arbeitslosigkeit von rund 2 Millionen gerechnet werden. Diese Zahlen gelten unter der Voraussetzung, daß sich die Witterungsverhältnisse im kommenden Winter normal gestalten. Ungewöhnliche Witterungsverhältnisse wie im Winter 1928/29 (starke Kälte) oder im Winter 1924/25 (besonders milder Winter) sind in die Rechnung nicht eingesetzt. Sie können nicht vorhergesehen werden und würden eine weit stärkere oder gar geringere Belastung des Arbeitsmarktes bedeuten. Dabei ist weiter angenommen, daß die konjunkturelle Arbeitslosigkeit nicht mehr zunimmt. Sollte dagegen die konjunkturelle Steigerung der Arbeitslosigkeit wie bisher anhalten, worauf vor allem die Lage des Kapitalmarktes und des Geldmarktes hindeuten, so wäre mit einer Mehrbelastung des Arbeitsmarktes in den Wintermonaten von 50 000 bis 100 000 Arbeitslosen zu rechnen.

Wilhelm Busch sagt: Meistenteils und überhaupt kommt es anders wie man glaubt. Hoffen wir, daß es mit der ungünstigen Perspektive der Forschungswissenschaftler ebenso kommt. Aber immerhin müssen die Voraussagen berücksichtigt werden für die zu treffenden Maßnahmen zur Abwehr der Folgen starker Arbeitslosigkeit, sosehr auch die Schwerverdiener dagegen wettern. Wichtiger wie deren Zorn ist für Staat und Wirtschaft die Erhaltung der Volksmassen und ihrer Arbeitskraft.

„Sachsengänger" als Lohndrücker.

Ausländische Wanderarbeiter dürfen künftig nur gegen Zahlung von Tariflohn beschäftigt werden.

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat dieser Tage an die Arbeitsämter eine Verfügung über Vermittelung ausländischer Wanderarbeiter herausgegeben, die größte Beachtung verdient. Danach soll die Arbeitsvermittelung da, wo ein Tarifvertrag besteht und für den Vermittelungsfall gilt, nur zu tariflich zulässigen Bedingungen erfolgen. Bei der Durchführung der Bestimmungen, die für die Beschäftigung ausländischer Arbeiter im Interesse des einheimischen Arbeitsmarktes erlassen sind, ist dementsprechend zu verfahren. In sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen des § 62 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes muß daher die Beschäftigungsgenehmigung für ausländische Arbeiter versagt werden, wenn ihre Entlohnung zu untertariflichen Löhnen erfolgen würde. Das gleiche gilt für den Fall, daß ein Betrieb einheimischen Arbeitern den Tariflohn versagt, ihn aber an ausländische Arbeitskräfte zahlen will.

*

„Die Verfügung der Reichsanstalt ist zu begrüßen; denn es ist kein Geheimnis, daß in den letzten Jahren viele Landwirte, die es mit der Einhaltung der tariflichen Bestimmungen nicht genau nahmen, ausländische Landarbeiter zugeteilt erhielten. Gewisse Vermittelungsstellen waren anscheinend der Auffassung, daß sie sich nicht im geringsten darum zu kümmern haben, ob die Landwirte die tariflichen Bestimmungen einhalten. Die Verfügung schafft jetzt endlich eine klare Situation. Jetzt weiß jede Vermittelungsstelle, daß die erste Voraussetzung für die Zuteilung ausländischer Landarbeiter die Erklärung des in Frage kommenden Landwirts sein muß, bei der Beschäftigung die tariflichen Bestimmungen zu beachten.

Rasch aus der KPD. ausgeschlossen

Das Eingeständnis der Niederlage der kommunistischen Sportopposition im hallischen Bezirk

Halle, den 25. Oktober.

Einen fürchterlichen Schlag hat die kommunistische Opposition im Arbeiterturn- und Sportbund des Bezirks Halle erlitten. Gestern verkündet das kommunistische Organ den von der Bezirksleitung der KPD. vollzogenen Ausschluß des Bezirksvertreters des 6. Bezirks im 2. Kreis, Wilhelm Rasch aus der Partei. Wir lassen den Wortlaut der Meldung folgen:

Ein Schädling der revolutionären Arbeitersportbewegung aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Das Mitglied der KPD. Wilhelm Raasch, Kleinkugel, ist aus der KPD. ausgeschlossen.

Raasch hat in seiner Funktion als Bezirksvertreter des 6. Bezirks im 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes der sozialfascistischen Spaltungspolitik wiederholt Vorschub geleistet. Er hat die Arbeitersportler, die ihm auf dem letzten Bezirkstag die Funktion des Bezirksvorstandes anvertrauten, weil sie von ihm als Kommunisten die tatkräftige Unterstützung ihres Kampfes für die Einheit des Arbeitersports auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes erwarteten, um dieses Vertrauen betrogen. Mit seiner Unterstützung der Spaltungspolitik Gellerts hat er sich nicht nur in den schärfsten Gegensatz zur Kommunistischen Partei, sondern auch zu den Arbeitersportlern des 6. Bezirks gestellt.

Der Ausschluß von Raasch aus der Kommunistischen Partei erfolgte insbesondere aus folgenden Gründen:

1. **Raasch versuchte gemeinsam mit der Spalterclique des 6. Bezirks die Bezirksvereine unter Androhung des Ausschlusses von Solidaritätsspielen mit den Ausgeschlossenen abzuhalten.**
2. **Raasch verhinderte gemeinsam mit der Spalterclique auf dem kürzlich stattgefundenen Spartentag der Fußballsparte die Abstimmung über einen Antrag der Fußballvereine, worin diese die Herstellung der praktischen Solidarität mit den Ausgeschlossenen forderten.**
3. **Raasch hat die Protestbewegung gegen die Aufnahme der Reichsbannersportbteilung in den ATuSB. weder unterstützt noch gefördert. Er unterließ es, in den Sitzungen des Bezirksrats und des Kreisrats dieser Protestbewegung Ausdruck zu verleihen. Schließlich enthielt er sich in einer Sitzung des erweiterten Kreisrates des 2. Kreises bei der Abstimmung über die Aufnahme der Reichsbannersportabteilung sogar der Stimme und leistete damit der Verbürgerlichung des Arbeitersports Vorschub.**

Ein solcher Handlanger der Spalter kann nicht mehr länger Mitglied der Kommunistischen Partei sein.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Und nun vergleiche man, was der „Klassenkampf" am Tage nach der Wahl Raaschs auf dem Bezirkstage am 17. März 1929 schrieb:

„Trotz Gellerts Kommunistenhetze der Genosse Raasch zum Bezirksvorsitzenden gewählt. — Der Klassenkampf hat das Vertrauen der Sportler. — Die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen beschlossen. — Der Bezirkstag des 6. Bezirks lehnt den Spaltungskurs des Bundesvorstandes ab".

Und unter diesen herrlichen, siegesgewissen Ueberschriften wurde über die Wahl Raaschs gesagt: „... Dies war eigentlich der Höhepunkt der Tagung. Es wird sich in der Zukunft beweisen, daß die Sportbewegung unter Leitung dieses Genossen an Mitgliederstärke zunimmt und nicht, wie bei Festerling, andauernd Vereine ausgeschlossen werden."

Jawohl, es war der „Höhepunkt" der kommunistischen Opposition im hallischen Arbeitersport. Die Zukunft hat bewiesen, daß sich der Standpunkt des Bundesvorstandes auch in Halle durchgesetzt hat, so durchgesetzt, daß selbst kommunistische Funktionäre auf die Parolen und spalterischen Anweisungen ihrer Partei pfiffen, weil ihnen eben die wirkliche Einheit des Bundes, der ihnen mehr wert ist, als zu verbrecherischen politischen Zwecken mißbraucht zu werden, über die krankhaften Versuche von Leuten gingen, die keine Ahnung von der Idee der modernen Arbeiterbewegung und den Notwendigkeiten der Stunde besitzen.

Der Ausschluß des Bezirksvertreters Raasch kommt zur rechten Stunde. Er wird den Vereinsvertretern in der am Sonntag in Halle tagenden Vereinsvorständekonferenz des 6. Bezirks das wahre Gesicht der Kommunistischen Partei zeigen. Das erleichtert die Situation. Die Vereine werden nun um so eifriger und geschlossener denn je an die Arbeit gehen, den hallischen Bezirk wieder aus den Niederungen der kommunistischen Agitation und Organisationszerstörung auf die Höhe sozialistischen, zukunftsfrohen Wiederaufbaues führen.

Auch Sachsens Turner gegen Spaltung.

Auf der am 20. Oktober in Dresden abgehaltenen Tagung der Bezirksvertreter der Turnbezirke des Kreises Sachsen im Arbeiter-Turn- und Sportbund wurde über die Einstellung zur sportpolitischen Lage nachstehende Entschließung angenommen:

„Die heutige Turn-Bezirksvertreterkonferenz verspricht, sich mit allen Mitteln für die Durchführung der Bundesbeschlüsse einzusetzen und keine Fraktionsarbeit, desgleichen Spielvermittlungen mit ausgeschlossenen Vereinen zu dulden. Sie erklärt, das Ausschlußverfahren gegen jeden Bundesgenossen einzuleiten, der im obigen Sinne gegen die Bundesbeschlüsse verstößt. Funktionäre, gleich welcher Art, die diese Erklärung nicht gutheißen können, stellen sich außerhalb des Bundes".

Die Annahme erfolgte einstimmig, einschließlich der Stimmen der Kommunisten. Später bekam der Bezirksvertreter von Plauen parteipolitische Hemmungen und zog seine Zustimmung zurück. Damit hat er sich für den Bund erledigt.

Arbeiterfußball im 8. Bezirk.

In der Vorstandssitzung der Fußballsparte des 8. Bezirks waren erfreulicherweise alle Funktionäre erschienen. Die Berichte der Obleute zeigten, daß es im 8. Bezirk wieder vorangeht. Die Vereine werden aufgefordert, die Spielformulare und Berichte sofort einzusenden. Der letzte Termin für die Begleichung der Kopfsteuern für das 3. Quartal ist der 3. November. Wer bis dahin seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, wird disqualifiziert. Sämtliche Vereine haben sofort dem Bezirksvorstand ihre in den nächsten vier Monaten vorgesehenen Versammlungen anzugeben.

Am 20. November findet Auswahlspiel zur Bezirksmannschaft in Petersroda statt. Die Vereine haben bis 4. November ihre besten Spieler mit Angabe der Eignung zu melden.

Alle vom Bezirk angesetzten Sitzungen finden in Naumanns Festsälen statt. Durch die kommunistischen Spaltungsmaßnahmen sind bei der Turnersparte 250 und bei der Fußballsparte 319 Mitglieder ausgeschieden. Alle anderen Meldungen darüber sind frei erfunden.

Handball. Naundorf b. R. weilte am Sonntag in Molmeck. Es spielten: Naundorf Jugend — Molmeck Jgd. 1:2. Naundorf I gegen Molmeck I 2:2 (0:1). (Warum wurde der Bericht nicht früher gesandt?)

Allgemeine Rundschau.

Dr. Pelzer hat von dem DSB. die Genehmigung für je drei Starts 1929 und 1930 auf den Philipinen, in Australien und Nordamerika erhalten.

*

Der neue deutsche Boxmeister im Bantamgewicht, Karl Schulze, wurde in Portsmouth (England) von Morgan (Meister von Wales) nach Punkten geschlagen.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Handball.) Alle Zuschriften sind wieder an Arno Mosebach, Halle, Körnerstraße 30, zu richten. Alle Vereinsvertreter werden ersucht, am nächsten Montag in der Geschäftsstelle Plakate und Vorverkaufskarten zum Städtespiel abzuholen. Wegen Nichterscheinen zur Schiri-Vollsitzung werden mit je 3 Mk. bestraft: Trotha, Bennstedt, Schafstädt, Erdeborn, Schwimmer Ammendorf, Merseburg, Groß-Kayna, Arbeiterwassersportverein Halle. — Folgende Spiele am 27. Oktober fallen aus: Fichte Alte Herren — Adler I. Wörmlitz I — Merseburg I. Löbejün II — Regatta-Klub III. Die nachstehenden Spiele am 27. Oktober werden neu angesetzt: Fichte Ammendorf I gegen Molmeck I (Wagner Fichte Halle). 11 Uhr: Regatta-Klub I — Teutschenthal I (Fichte Ammendorf). 11 Uhr: Frisch Auf I — Trotha I (Schaaf- Fichte Halle). ½15 Uhr: Erdeborn I — Bennstedt I (Stedten). ½11 Uhr: Rössen I gegen Passendorf (Naundorf b. M.). ½10 Uhr: Rössen Jgd. gegen Reichsbanner II (Naundorf b. M.). ½9 Uhr: Rössen Schüler gegen Kayna Schüler (Naundorf b. M.). Die sämtlichen Spiele mit Rössen finden in Kötzschen statt. — Die Vereine werden letztmalig ersucht, am nächsten Montag die Kopfsteuer zu begleichen, andernfalls Schwarzstellung erfolgt. Am 20. November 9 Uhr findet im Restaurant „Terrasse" eine Vollsitzung statt. J. A.: Naumann.

6. Bezirk. (Handball.) Mittwoch, den 30. Oktober, findet abends 7 Uhr im „Volkspark" Handballbörse statt.

A. Werge, Obmann.

6. Bezirk. Der Lehrgang, welcher am 16. und 17. November in Ammendorf stattfinden sollte, muß verlegt werden. Das Datum (wahrscheinlich 21. und 22. Dezember) wird noch bekanntgegeben. Gründe: Kommunalwahlen. Ich bitte trotzdem, die Meldungen bis 10. November an untenstehende Adresse abzugeben. — Verschiedene Vereine haben noch nicht vom Gerätewettkampf abgerechnet. Wir bitten, das sofort nachzuholen, Gelegenheit ist dazu am Sonntag, dem 27. Oktober, in der Vorständekonferenz. Für die nichtabgelieferten Programme muß der volle Betrag abgeführt werden.

Kurt Winter, Bruckdorf, Königstraße 2.

Vereinsmitteilungen.

Blau-Weiß Halle. Heute, Freitag, pünktlich 8¼ Uhr, in „Voests Hof", äußerst wichtige **Versammlung.** Alles muß erscheinen. — Zu den Spielen am Sonntag werden nur die am Freitag Anwesenden berücksichtigt. — Sonntag ab 4 Uhr „Deutsche Eiche", Diemitz. Erscheinen Ehrenpflicht.

TV. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Heute abend Vortragsabend (Architekt Knauthe).

VfB. Wettin. Sonntag vormittag 8 Uhr Antreten zum Arbeitsdienst am Konsum.

Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend.

SAJ

Ammendorf. Montag, 28. Oktober: Heimabend mit Vater Hemprich.

Delitzsch. Sonntag, 27. Oktober: Halbtagsfahrt. Dienstag, 29. Oktober: Vortrag. Thema wird noch bekanntgegeben. Freitag, 1. November: Mitgliederversammlung.

Eilenburg. Sonntag, 27. Oktober: Spieltour nach dem Lauch. (Treffen 8 Uhr Torgauer Brücke.) Mittwoch, 30. Oktober: Versammlung.

Gräfenhainichen. Sonntag, 27. Oktober: Spiele im Freien. Dienstag, 29. Oktober: Monatsversammlung. Freitag, 1. November: Heimarbeit.

Kleinwittenberg-Piesteritz. Mittwoch, 30. Oktober: Lichtbildervortrag: „Fahrtenbilder seit Gründung der SAJ. Kleinwittenberg-Piesteritz".

Hettstedt. Sonntag, 27. Oktober: Halbtagswanderung. Donnerstag, 31. Oktober: Musikabend.

Lauchhammer. Montag, 28. Oktober: Leseabend.

Lützen. Sonntag, 27. Oktober: Volkstänze. Dienstag, 29. Oktober: Lese- und Diskussionsabend.

Merseburg. Sonntag, 27. Oktober: Heimabend. Dienstag, 29. Oktober: Zeitungsabend.

Zschornewitz. Mittwoch, 30. Oktober: Gesellschaftsspiele. Donnerstag, 31. Oktober: Bub und Mädel.

Radio-Wochenschau.

Leipzig-Dresden.

Wichtige Darbietungen vom 27. Oktober bis 2. November.

Sonntag: 11.30 Uhr: Konzert. 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Uebertragung „Carmen" aus Gera. 18.30 Uhr: Ludwig Emanuel Reindl liest aus eigenen Werken. 19 Uhr: Chorkonzert. 20.30 Uhr: Bunter musikalischer Abend.

Montag: 15 Uhr: Stunde der Frau. Vortrag: Schutz des Säuglings und Pflegekindes. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 18.30 Uhr: Literarische Umschau. 19.30 Uhr: Zitherkonzert. 20 Uhr: Volkstümlicher Liederabend Franz Baumann.

Dienstag: 18.05 Uhr: Stunde der berufstätigen Frau. 19.30 Uhr: Schlagerlieder. 20 Uhr: Sendespiel „Romeo und Julia". 21 Uhr: Das zeitgenössische Lied. (I. Deutschland.)

Mittwoch: 14.30 Uhr: Für die Jugend. 19.30 Uhr: Klaviermusik. 20 Uhr: Thomas Mann liest. 20.30 Uhr: Reformationsfeier. 22.30 Uhr: Herbststimmung (Konzert). 0.30 Uhr: Kammermusik.

Donnerstag: 14.30 Uhr: Für die Jugend. 15.35 Uhr: Reportage „Die Mirag sendet sich selbst". 19 Uhr: Landgerichtsdirektor A. Neu: Strafrechtlicher Schutz der menschlichen Arbeitskraft. 19.30 Uhr: Lieder- und Arienstunde. 20.15 Uhr: Uraufführung: Sendespiel „Der Erfinder" von Bruno Schönlank. 21.15 Uhr: Sigrid Karg-Elert mit eigenen Werken.

Freitag: 19.30 Uhr: Schallplatten-Uraufführungen. 20.30 Uhr: Werke von Ludwig Spohr. 21.30 Uhr: Zwei Legenden von Anatole France. 22.30 Uhr: Konzert der Dresdener Philharmonie.

Sonnabend: 15.30 Uhr: Großes Militärkonzert. 19 Uhr: Dresdener Staatsoper: „Maschinist Hopkins" von Max Brand. (Erstaufführung.) 22.30 Uhr: Funkbrettl.

*

Obwohl zwar die literarischen Darbietungen noch recht reichlich vorhanden sind, fällt an der jetzigen Programmgestaltung die Durchbrechung des früheren starren Schemas auf, was von uns bekanntlich schon früher gefordert worden war. Jetzt hat man im übrigen nur den Wunsch, daß der Schwede bald aus der Mirag-Welle verschwindet.

Königswusterhausen.

Ein Mittags-, ein Nachmittags- und ein Schallplattenkonzert (11.30, 15.15 und 16.40 Uhr) bieten am Sonntag die von der Hörermajorität bevorzugte Musik. Leider fällt für die Deutsche Welle das Nachmittagskonzert der Kapelle Steiner fort, da es erst 18.15 Uhr beginnt und Königswusterhausen zu dieser Zeit Eigenes sendet. Am Abend gibt es ein akademisches Blaskonzert. Montag werden dafür die Hörer am Abend durch Unterhaltungsmusik entschädigt. Auch am Dienstag wird Konzert, wenn auch etwas schwereres, gesendet. Für den Mittwoch ist ein Mysterium „Totentanz" vorgesehen. Und endlich ist der Donnerstag ganz auf das kirchliche Reformationsfest abgestimmt. Das ist hier so ein Fall, wo einseitig eine bestimmte Weltanschauung zu Worte kommt. Wir hätten nichts dagegen, wenn im gleichen Maße und immer die Parität gewahrt wird und der sozialistische, freidenkende Bevölkerungsteil stärker zu Worte kommt. Der vorliegende Fall zeigt aber, wie wenig Ursache die Rechtskreise haben, über gelegentliche sozialistische Vorträge sich aufzuregen. Freitag wird eine musikalische Komödie: „Spanische Stunde" aufgeführt. Danach Unterhaltungsmusik. Für den Sonnabend ist leider ein Sendespiel: „Prozeß Sokrates" angemeldet. Die Uebernahme der Berliner Funkstundendarbietung wäre der Provinzhörerschaft lieber gewesen. Zwei Vorträge an diesem Tage verdienen Beachtung: 18.55 Uhr: Unsere europäischen Nachbarn: Frankreich. 19.20 Uhr: Politische Weisheit, die uns nottut.

ht.

Rundfunk-Programme.

Leipzig: Wellenlänge 259 Meter.

Sonnabend: 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Schallplatten. 13 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. Schlager. Dazwischen: Presse und Börse. 14.30 bis 15.15 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 15.15 Uhr: Dramaturg Herbert Becker vom Leipziger Schauspielhaus: Einführung in die Uraufführung „Der rote Rost" von Kirchon im Leipziger Schauspielhaus. 16 Uhr: Schachmeister R. M. Blümich, Leipzig: „Eine interessante Schach-Endspielstudie". 16.30 Uhr: Aus französischen Spielopern. 19 bis 20 Uhr: Der Werdegang einer Schallplatte. I. Die Aufnahme. 20 Uhr: Funk-Kabarett. 21.30 Uhr: Konzert der Weintraub-Synkopators. 22 bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Herz-Anoden mit 4 Monate schriftl Garantie 100 Volt 9,50, 120 Volt 11,50 150 Volt 14,50 noch billig. 100V. 7,50, 120V. 9,25, 150V. 11,50
Herz-Lautsprecher statt 30,- nur 15,- RM., nicht gefallen Geld zurück.
Berliner Fabriklager. Gr. Steinstr. 13 (Eing. Mittelstr.)

Königswusterhausen. Welle 1635 Meter.

Sonnabend: 6.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirte. 10.30 und 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 13 Uhr: Schulfunk. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Prof. Dr. Lampe. 15.30 Uhr: Wetter und Börse. 15.40 Uhr: Fremde Menschen (III): Skandinavier. 16 Uhr: Die Vielgestaltigkeit des höheren Schulwesens (I). Direktor Behrend. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Hamburg. 17.30 Uhr: Wenn der Beamte an das Parlament petitioniert. Karl Rausch. 18 Uhr: Als Werkstudent unter Bergarbeitern. Graf Alex. Stenbock-Fermor. 18.30 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Das moderne England (III und IV). Prof. Dr. Wilhelm Dibelius. 20 Uhr: Aktuelle Stunde. 20.30 Uhr: Kabarett. Anschließend: Tanzmusik.

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291025-10/fragment/page=0005

Wandern und Reisen.

Zwischen Karwendel und Wetterstein

Mittenwald, der ruhige, ursprüngliche oberbayerische Kurort

Der „Gaffee" ist alle – Einer, der keine Weißwürste mag – Wenn die Berge glühen – Warum die Zugspitze „Zug"-Spitze heißt! – Ein Abstecher nach Tirol

Von Wolfgang Lange (Halle)

Wenig verheißungsvoll sah das Wetter aus, als der letzte diesjährige Sonderzug der Reichsbahn seine Gäste nach der schönen oberbayerischen Marktgemeinde Mittenwald brachte. Und doch sollten diesen erholungshungrigen, von den Mühen der Arbeit und den Sorgen des Alltages nervösen Menschen der Großstadt noch herrliche und sonnige Spätsommertage beschieden sein.

Mit beginnender Dämmerung braust der Zug in die Nacht hinein. Frohe Erwartung der kommenden freien Tage verjagt anschleichende Müdigkeit, bis der Rhythmus der Schienenstöße auch den Unentwegtesten für einige, wenn oft auch nur kurze Zeit, in den Schlaf singt. Der anbrechende Morgen findet uns bereits in Nürnberg. Hier kurzer Aufenthalt zum Kaffeetrinken. Ehe jedoch der letzte der verschlafenen Passagiere sich aus dem Zug herausgefunden hat, ist der bereitgehaltene Kaffee schon längst ausverkauft. Für Kaffeesachsen eine böse Angelegenheit. Auf der Weiterfahrt nach München finden die bisher ziemlich verwaisten Waggonfenster immer mehr Interessenten. Die Landschaft wird allmählich hügeliger und bewaldeter. Bei der alten Feste Ingolstadt rattert der Zug über die hier noch zahme Donau und bald sind wir in der Hauptstadt Bayerns angelangt. Der etwas über einstündige Aufenthalt lockt zu einem kleinen Abstecher in die Stadt und bald treffen sich viele der Sonderzugteilnehmer wieder im — Hofbräuhaus zu einem Maaß und Weißwürstel (mich schüttelt's, wenn ich an die letzteren denke.) Auf den Straßen Münchens fällt uns Mitteldeutschen schon das viele Tragen von Bergsteigertrachten auf. Schnell werden noch einige Momentbilder von den Kunstbauten Münchens erhascht und bald führt uns unser Bähnle weiter den sehnsüchtig erwarteten Bergen entgegen.

Das Panorama wird immer prächtiger. Auf dem mächtigen Starnberger See tanzen im Mittagssonnenschein niedliche Segelboote. In der Ferne tauchen traumhaft, in einen Dunstschleier gehüllt, die Umrisse der Bergriesen auf, in deren Freiheit und Ungebundenheit wir für eine Woche aus der nervenzerfressenden Großstadt flüchten. Grüne Weiden wechseln mit grauen Feldern, dunkle Tannenwälder mit spiegelglatten Seen. Am Ufer der hellschäumenden Loisach entlang bahnt sich der Zug seinen Weg in die Alpenwelt.

Immer riesiger und klarer treten die Berge hervor.

Gewaltig und tief ist der Eindruck auf den Fremdling, der zum erstenmal in ihren Bann gerät. Garmisch-Partenkirchen ist erreicht. Im Südwesten erhebt sich majestätisch der höchste deutsche Berg, die Zugspitze (2964 Meter), ihr vorgelagert der Waxenstein. Von Südwesten grüßt der Kramer (1983 Meter) mit der Hütte der Naturfreunde. Nur zu schnell entweicht dieses Bild und gegen Mittag nimmt uns das herrliche Tal der Isar auf.

Mittenwald, das Ziel unserer Fahrt, ist erreicht.

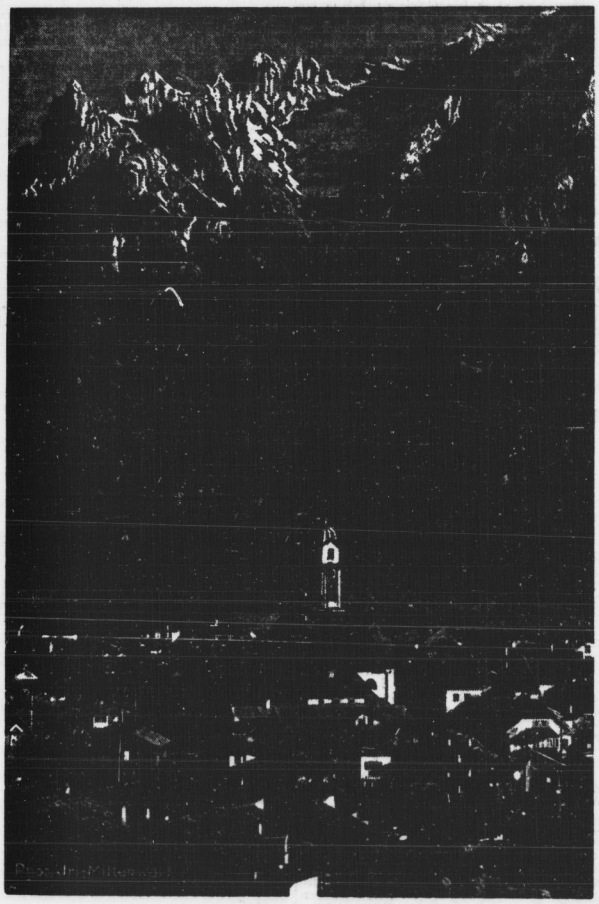
Mittenwald ist weltbekannt durch seine Geigenindustrie,

die heute jedoch nahezu am Erliegen ist. Der Hauptierwerbszweig, der Geigenbau, der die Einwohnerschaft Mittenwalds nach Rückverlegung des bedeutenden Bozener Marktes im Mittelalter an die heimatliche Scholle hielt, hat durch die fabrikmäßige Herstellung der Geigen und vor allem durch die starke Aufwärtsentwicklung der Musikmaschinenfabrikation (Grammophon usw.) und die große Verbreitung des Rundfunks einen katastrophalen Rückgang erlitten. Die Einwohnerschaft wurde so immer mehr gezwungen, sich nach neuen Erwerbszweigen umzusehen. Und hier kam Mittenwald seine bevorzugte Höhenlage und seine reizvolle Umgebung zu Hilfe, die ihm einen guten Fremdenzustrom brachten. Mittenwald ist heute fast ausschließlich auf diesen angewiesen. Trotzdem sind die Preise noch erschwinglich. Zimmer gibt es von 1 Mk. an. Der besondere Vorzug, der Mittenwald heute vor vielen anderen Fremdenverkehrsorten auszeichnet, ist der, daß es sich

seine Ruhe und Ursprünglichkeit in weitem Maße erhalten

hat. Malerisch ist das Dorfbild. Typisch sind die sauberen Häuser mit den vorspringenden, meist mit großen Steinen beschwerten Dächern. Viele Häuserfassaden sind mit künstlerischen Malereien, meist religiösen, aber auch weltlichen Inhalts geschmückt, die aus der Zeit von 1700 bis Beginn 1800 stammen. Auch die katholische Pfarrkirche weist eine kunstvolle Innen- und Außenbemalung auf. Prunkvoll ist die Innenausstattung. Die Bevölkerung ist sehr freundlich und zuvorkommend.

Prächtig ist auch die Lage Mittenwalds, etwa 930 bis 1000 Meter über dem Meere. Jäh fallen



die weißen, in niedrigeren Höhenlagen mit dunklem Nadelwald bestandenen Bergriesen des Karwendels nach Mittenwald ab, dieses in seiner Niedlichkeit fast erdrückend. Im Westen erhebt sich drohend, aber weniger steil ansteigend das Wettersteingebirge. Von Süden her grüßen die Gipfel der Tiroler Alpen. Von allen Seiten lockt die Natur, sie zu erschauen und zu erleben.

Solchen Verlockungen kann ein Mensch der Großstadt, der sich in unserer Zeit der Technik noch ein wenig Sinn für Naturschönheit bewahrt hat, nicht widerstehen. Trotz Uebernächtigkeit und anstrengender Bahnfahrt brachte es noch ein großer Teil der Sonderzugteilnehmer fertig, einen kleinen Spaziergang nach dem klaren Lautersee und noch weiter zum Ferchensee zu Füßen der hier steil abfallenden Wände des Wettersteins zu unternehmen. Unsere vom Staub der Großstadt zusammengefallenen Lungen weiten sich in der herrlich klaren Hochgebirgsluft und frische Kraft erfüllt den erschlafften Körper. Erst bei Sonnenuntergang lenken wir unsere Schritte heimwärts. Da — plötzlich verfärben sich die Spitzen des Karwendels und

in einem herrlichen Rot erglühen die Berge.

— Alpenglühen. — Wunderbar ist der Eindruck. Nur zu schnell taucht das märchenhafte Bild nach kurzem Verblassen und Wiederaufglühen in der Dämmerung unter.

Am nächsten Morgen weckt mich Glockengeläut auf die Alm ziehender Rinder. Es ist zwar erst 6¼ Uhr, doch bei nicht ganz sechstägiger Dauer der Ferien kann man nicht noch die meiste Zeit verschlafen. Also: Zeitig heraus aus dem Bett! Merkwürdigerweise besitze ich hier nicht die kolossale Bettschwere der Heimat, die der Mutter morgens immer so viel Verdruß macht. Auf der schmalen Lentasch tanzen weiße Schaumkränze, als ich mit einigen Pleiße-Athenern über saftgrüne Wiesen nach der Leutaschklamm spaziere. Zwischen hochaufragenden Felsen verschwindet der Bach in einer engen, dunklen Gasse. Auf schwankendem Holzsteig folgen wir seinem Lauf. Eine empfindlich kühle, feuchtigkeitsschwangere Luft umgibt uns. Ueber große Felsblöcke, bald lustig springend, bald scharf herabfallend, sucht der wilde Bach seinen Weg. Aus einer Felsnische verfolgt ein Kruzifix das ungebändigte Treiben des schäumenden Wassers. Bald ist der Schluß der Klamm erreicht. Nur noch wenige Meter von uns entfernt stürzt das Wasser aus einer Höhe von 23 Meter in die Tiefe, einen feinen Sprühregen verbreitend, der uns bald zur Rückkehr zwingt.

Der nächste Tag gilt

einem Besuch der Zugspitze.

Empfindlich kühl ist das Wetter. In schneller Fahrt erreichen wir mit unserem Omnibus Partenkirchen und Garmisch. Deutlich tritt der Unterschied zu Mittenwald hervor. Die Straßen wirken fast großstädtisch mit ihren modernen Ladenfronten und regem Verkehr. An allen schönen Punkten der beiden Orte stehen Hotels und viele Villen, wo sich ein Teil unserer Mitmenschen bemüht, seine Leibesfülle und seine Brieftasche wieder auf einen normalen Stand zu bringen. Die Zugspitze wächst immer mehr in die Höhe, ab und zu in einem Wolkenschleier verschwindend. In Griesen erreichen wir die Grenze. „Links fahren!" verkünden hier Schilder. Bald liegt der die Bruderländer Oesterreich und Deutschland trennende Schlagbaum hinter uns und wir schrauben uns zur Talstation der Zugspitzbahn, einem kühnen Werk deutscher Technik empor. Mit einem kribbeligen Gefühl wird die schwankende Kabine betreten, die uns in ruhiger Fahrt nach der Bergstation bringt. Nach einer kurzen Gratwanderung erreichen wir den Gipfel. Ein kalter Wind pfeift uns um die Ohren, drohende Wolkenmassen in die Flucht schlagend. Die „Zug"spitze macht ihrem Namen alle Ehre! Durch die zerrissenen Wolken zeigen sich

Momentbilder von überwältigender Schönheit.

Sonnenvergoldet liegen im Tal inmitten saftgrüner Wiesen spielzeughaft aufgebaute Dörfer. Unvergeßlich die scharfgezackten, bald wolkenumbrauten, bald lichtbadenden Berggipfel.

Die schönste Erinnerung bleibt mir aber die Bergtour, die ich allein machte. Von herrlichstem Sonnenschein begleitet stieg ich am Karwendelgebirge empor. Durch dunklen Nadelwald führt der Weg an einem munteren Bächlein über die Kälberalpe zur Hochlandhütte. Immer niedriger wird das Gehölz, das schließlich in die sogenannte Latschenvegetation mit der krummen Zwerg- oder Legföhre übergeht. Bei brennender Sonnenhitze kam ich auf dem Wörnersattel (1989 Meter) an, wo eine herrliche Fernsicht für den vergossenen Schweiß entschädigte. Steil geht der Abstieg durch starkes Geröll.

Plötzlich wird die Stille durch grelle Pfiffe unterbrochen.

— Murmeltiere. — Mühsam und vorsichtig arbeite ich mich heran und habe das Glück, einige der scheuen Gesellen aus nächster Nähe zu beobachten. Dunkle Punkte im Geröll entpuppen sich als Gemsen, die mich vom Steig ab in wildes Geröll locken. Als ich endlich auf Kamera-Schußweite heran war, hatten sie mich eräugt und sprangen in großen Sätzen davon. Mit über einstündiger Verspätung komme ich zur reizend zu Füßen des steil aufragenden Wörner (2478 Meter) und der aussichtsreichen Soiernspitze (2259 Meter) gelegenen Vereinsalpe an. Auf dem von vielen Bächen durchbrochenen Jägersteig wandere ist über die Aschaueralm wieder zurück.

Herrliche Ausblicke bietet eine Fahrt mit der Mittenwald-Bahn nach Innsbruck. Kurz vor dem Ziel wird die steile Martinswand durchquert, wonach sich ein schöner Blick auf das Inntal und die Hauptstadt Tirols bietet. Wer das schön zwischen hohen Bergen gelegene Innsbruck gesehen hat, wird auch die Sehnsucht jenes Dichters verstehen, der das wehmütige Lied

„Innsbruck, ich muß dich lassen!"

schrieb. Nach Besichtigung der verschiedensten Sehenswürdigkeiten der Stadt, wie Hofkirche mit dem Grabe Andreas Hofers, Triumphpforte, Goldenes Dachel usw. fahren wir mit einer Drahtseilbahn zum 2334 Meter hohen Hafelekar, wo sich uns ein herrlicher Rundblick auf das Inntal, die bayerischen und Tiroler Bergriesen mit den weit in das Land hinausschimmernden Gletschern eröffnet.

Nur zu schnell sind die Ferien vorüber und so mußte von den Schönheiten der Berge Abschied genommen werden mit dem stillen Versprechen, bald wiederzukommen.

Verantwortlich für den Inhalt: Felix Habicht (Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291025-10/fragment/page=0006

Polizeimajor Cruz versetzt.

Major Cruz, der Führer der Merseburger Schutzpolizei, ist mit dem 1. November zum Führer der für Koblenz bestimmten Schutzpolizei ernannt worden.

Abendfachkurse.

Die Berufsschule in Merseburg beginnt im Laufe der nächsten Woche mit einer Serie von Abendfachkursen für Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Plakatschreiben, für technische Arbeiter Fachrechnen und Fachzeichnen, Elektrotechnik usw.

Wir machen auf diese Kurse besonders aufmerksam und bitten die Inserate in der Freitag- und Montagnummer unserer Zeitung zu beachten.

Merseburger Arbeitsgericht.

Die Stadt entläßt fristlos.

Der Arbeiter Bonk klagte gegen die Städtischen Werke Merseburg, weil er, nach einem Betriebsunfall, fristlos entlassen wurde. B. war vorübergehend bei der Stadt beschäftigt worden und erlitt nach fünfwöchiger Beschäftigung einen Beinbruch. Er hatte einen Revers unterschrieben, daß er zu jeder Zeit entlassen werden könnte. Nun glaubte B., durch diesen Unfall fiele er unter den Tarifvertrag, mithin dürfe er nicht entlassen werden. Die Stadt bestritt, daß B. unter den Tarifvertrag falle und beantragte Klageabweisung. Das Urteil lautete: Die Klage wird abgewiesen, weil der Kläger nur mit vorübergehenden Arbeiten beschäftigt worden sei und daher nicht unter den Manteltarif falle.

Fristlos entlassen, weil er für das Recht stritt.

Der Werkmeister Schenk klagte gegen die Firma Schubert (Dürrenberg), weil er nach einer Auseinandersetzung wegen der Unfallverhütungsvorschriften entlassen wurde. Die Beklagte bestritt, daß sie das Vertragsverhältnis gelöst hätte. Das sei vielmehr vom Kläger geschehen. Es kam ein Vergleich zustande, daß die Beklagte dem Kläger 70 Mk. Entschädigung zahlt.

Wenn man sich selbst Urlaub gibt.

Der Zimmermann Schenk war vom Baugeschäft Geyer (Mücheln) nach § 123 Absatz 3 der GW. fristlos entlassen worden. Sch. gab an, daß er sich bei dem Polier Mathies ordnungsgemäß Urlaub geholt hätte, was M. aber bestritt. So wurde S. mit seiner Klage abgewiesen.

Lehrlinge dürfen nicht als Arbeiter beschäftigt werden.

Der Lehrling Breuscht wurde vier Wochen zur Probe bei der Firma Sommer eingestellt und nach fünf Wochen entlassen. S. gab an, daß Sch. nicht zu gebrauchen sei. Die Firma wäre berechtigt gewesen, ihn zu entlassen. Auf dem Entlassungsschein wurde bescheinigt, daß Sch. als Arbeiter beschäftigt worden sei. Nun klagte Sch. um den Lohnunterschied von 61 Pf. Das Urteil lautete: Die Beklagte wird verurteilt, dem Kläger 75 Mk. zu zahlen. Es ist erwiesen, daß der Kläger statt Lehrlings- Handlangerarbeiten gemacht habe und deshalb an Stelle von 0,50 Mk. Lohn von 1,11 Mk. erhalten mußte.

Angst vor der Konkurrenz.

Fräulein Nürnberg klagte gegen Frau Koch um ein Zeugnis, damit sie eine Prüfung als Weißnäherin in Halle machen könnte. Frau Koch betreibt in Querfurt das gleiche Gewerbe und wollte verhindern, daß Fräulein Nürnberg dort sich in derselben Branche niederließ. Ohne Zeugnis konnte Fräulein N. die Prüfung nicht machen. Am Gericht erklärte sich Frau K. bereit, das Zeugnis zu geben. Sie hatte das Zeugnis schon fix und fertig mitgebracht.

Die Finanzierung des Dürrenberger Bauprogramms.

Dem am 2. November zusammentretenden Kreistag des Kreises Merseburg wird, wie wir schon kurz berichteten, eine Vorlage über die Finanzierung der Dürrenberger Siedlung zur Beschlußfassung vorliegen. Die Baukosten für die ersten 500 Wohnungen des ersten Bauabschnittes einschließlich der Aufwendungen für Zentralheizung, Zentralwarmwasserversorgung und Zentralwäscherei betragen etwa 6 Millionen. Diese sollen aufgebracht werden zu einem Drittel durch eine erste Hypothek durch die Thüringische Landeshypothekenbank und zu je einem Drittel durch Arbeitgeberdarlehen und Hauszinssteuerhypotheken.

Stadtverordnetensitzung in Sangerhausen

Die „gemeinnützige" Gesellschaft der Gerth und Dr. Becher endgültig beschlossen

Die letzte Stadtverordnetensitzung hatte eigentlich nur einen Punkt, dem allgemeines Interesse entgegengebracht wurde. Die übrigen Kenntnisnahmesachen konnten keinerlei Leben in die Bude bringen. Die juristische Ueberprüfung des Gesellschaftsvertrages, der gemeinnützig sein soll, war der Angelpunkt der ganzen Diskussion. Da der Magistrat den Stadtverordneten einen ganz anderen Vertragsentwurf vorgelegt hat als in der letzten Sitzung, beantragte Stadtv. Liebau (Soz.), den Punkt abzusetzen, da noch nicht genügend Zeit gewesen sei, um die einzelnen Aenderungen zu überprüfen. Die Rechte lehnte diesen Antrag ab. Durch ihren Vorsitzenden Curow (Soz.) verlangte die sozialdemokratische Fraktion die Namen der geplanten Gesellschafter zu wissen. Der Magistrat erklärte sich bereit, dies in einer einzuschiebenden Sitzung zu beschließen und dann bekanntzugeben. Entgegen dem Magistratsentwurf sollen auf Antrag Gerth zwei private Gesellschafter mit je 500 Mk. der Gesellschaft beitreten. Die geplante Gründung gibt Curow den Bürgerlichen zu bedenken, daß dann jeglicher Einfluß der Stadtverordneten auf den Wasserpreis hinfällig sei und daß dann der Anschlußzwang an das Rohrnetz hinfällig werde. Trotz dieser Bedenken wurde die sozialdemokratische Fraktion überstimmt. Stadtv. Curow erklärte, und wenn man hinter jedes Wort „gemeinnützig" schreibe, so sei der Zweck der Gesellschaft doch ein ganz anderer. Bis zum 1. April 1935 soll der Vertrag nach dem Willen Gerths unkündbar sein, da er, von Stadtv. Heymann (Soz.) dahingehend interpelliert, befürchtet, **daß eine etwaige Linksmehrheit die Gesellschaft wieder auflösen könne, ohne daß sie aus ihren etwaigen Kinderkrankheiten heraus sei.** Wirklich ein offenes Wort! Curow sagte, seine Fraktion wolle mit allem Nachdruck den Bau einer Badeanstalt und den Kleinwohnungsbau fördern, aber beides könne auch in städtischer Regie erreicht werden. Die städtischen Körperschaften hätten sonst keinerlei Aufsichtsbefugnisse mehr.

Ein tolles Stück ist auch, daß in die Funktionen der Gesellschaft keine Mitarbeiter der Baugenossenschaft gewählt werden können. **Diesen Beschluß faßte der Bürgerblock mit Hilfe der Kommunisten.** Mithin sind die Bewohner der Baugenossenschaft nach dem Willen der KPD. städtische Bürger zweiter Klasse. Die Aufmerksamkeit der Bürgerlichen und damit ihr Interesse wird wohl sehr gut damit illustriert, daß Herr Biesmann für und gegen den obigen Abänderungsversuch Curows stimmte.

Der buchmäßige Gesellschaftsanteil soll nicht 20 000, sondern 60 000 Mark betragen. Der Geschäftsführer soll von den Vertretern und nicht von dem Bürgermeister gewählt werden. Zu den zwei privaten Gesellschaftern kommen drei Delegierte des Magistrats und drei der Stadtverordneten und der Bürgermeister. Stimmengleichheit lehnt Anträge in der Gesellschafterversammlung ab.

Auf Beschluß des Magistrats werden als Gesellschafter die Herren Rothe und Zander berufen, als Vertreter der Stadt von den Stadtverordneten die Herren Heymann, Wendt und Biesmann.

Die sozialdemokratische Fraktion lehnte den Vertrag ab, da er nur die Beschneidung der Rechte der kommenden Stadtverordneten bezweckt.

Während der Endberatungen läuteten die Glocken Sturm und Feuerschein leuchtete weithin am Himmel. So wurden in Sangerhausen die wichtigsten Rechte der Stadtwäter zu Grabe getragen. Hoffentlich sieht sich die Aufsichtsbehörde das Vertragsmonstrum genau an.

In dem neuen Haus in der Salpetergasse soll ein Kanalabfluß gebaut werden; hierin waren die Stadtwäter einig. Ebenso sollen nach einmütigem Willen noch einige Verbesserungen im Krankenhaus durchgeführt werden.

Die Entlastung der Stadtsparkasse aus den Jahren 1925 bis 1928 wurde auch einstimmig vollzogen. Die Gonnabrücke an der Rabenmühle soll auf Antrag des Stadtverordneten Liebau verbreitert werden.

Mansfelder Kreise

Autobuszusammenstoß.

Auf der Straße Schwittersdorf—Salzmünde stieß im Morgennebel ein Kraftwagen der Halle-Hettstedter Eisenbahn mit einem solchen der Reichspost zusammen. Während der Wagen der Eisenbahn schwer beschädigt wurde, konnte der Autobus der Reichspost an Ort und Stelle ausgebessert und wieder fahrfähig gemacht werden. Mehrere Fahrgäste trugen leichte Verletzungen davon.

Schwerer Sturz mit dem Fahrrad.

Der Hüttenmann Doberstau aus Biesenrode war mit dem Fahrrad auf dem Heimweg vom Messingwerk. An einer steilen Böschung verlor er die Gewalt über sein Rad, stürzte und zog sich einen Schädelbruch sowie eine Gehirnerschütterung zu.

Wansleben. Eine gute Lektion für Versammlungssprenger wurde den Kommunisten hier in einer öffentlichen Versammlung erteilt. Die KPD. hatte alles, was Beine und vor allen Dingen eine große Klappe hatte, aus den Ortschaften Teutschenthal, Wansleben, Höhnstedt und Amsdorf zusammengetrommelt, um Zeuge zu sein, wie die SPD. von dem kommunistischen Reitergeneral Lademann zusammengeritten wurde. Reichstagsabgeordneter Genosse Franz Peters (Halle) hatte das Referat übernommen. Zunächst sprach Peters über die Bedeutung der Kommunalwahlen und streifte das Arbeitslosenproblem. Einige vorlaute Kommunisten erhielten derbe Abfuhren. Als Zwischenrufer traten die Mitglieder der internationalen Familie Köhler aus Amsdorf besonders hervor. Während die Söhne, Töchter und Schwiegersöhne der Familie Köhler in Wansleben die Radaukommunisten mimten, lief Mutter Köhlern in Amsdorf als Luischen von Haus zu Haus und schnorrte Geld für das Hugenbergsche Volksbegehren. Der Schwiegersohn Lenk ist KPD.-Gemeinderatskandidat in Amsdorf. Der Schwiegersohn Hoske in Höhnstedt Kommunistenführer und Kreistagskandidaten-Anwärter. Genosse Peters zeigte vor allen Dingen einmal die Kommunistenführer Sachse, Koenen, Lademann und Troppens der Versammlung in wahrer Gestalt. Das Schlußwort hörten sich die KPD.-Helden auf dem Dorfplatze an, wo ihr Lademann sprach, der in der Versammlung keine gutgläubigen Zuhörer fand. Die Zeiten sind auch in Wansleben endgültig vorbei, wo Kommunisten sich in sozialdemokratischen Versammlungen wie Indianer gebärden durften. Eine Gruppe Reichsbannerkameraden aus Halle hatte den Saalschutz übernommen. Als Kandidaten für die Gemeindevertretung fungieren die bisherigen Gemeindevertreter Bothur, Max, A. Hahne, H. Hahne usw. Die Bekanntgabe der Namen löste allgemeine Befriedigung in der Versammlung aus.

Amsdorf. Kandidaten-Aufstellung. Auch in Amsdorf ist die SPD. zum Wahlkampf gerüstet. In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung wurde nach einem Referat des Genossen Jahn über kommunalpoliatische Angelegenheiten, die Liste zur Gemeindevertretung aufgestellt. Es wurden folgende Genossen gegen eine Stimme aufgestellt:: 1. Jahn, Karl, Schalthauswärter; 2. Apel, Karl, Maschinist; 3. Panse, Otto, Landwirt; 4. Gummert, Willi, Werkmeister; 5. Eisel, Richard, Arbeiter; 6. Dittmar, Bernhard, Bergmann; 7. Störmer, Otto, Kriegsbeschädigter; 8. Würfel, Ferdinand, Berginvalide; 9. Kosch, August, Berginvalide. — Es konnten ferner einige Neuaufnahmen für die Partei vollzogen werden.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Ist das wahr? Von Eisenbahnerseite wird uns glaubhaft versichert, daß von ihnen 20 Minuten vor 9 Uhr der Brand bei Witschel der Polizei gemeldet wurde und 9¼ war erst Brandalarm. Diese Behauptungen müßten auf das genaueste untersucht werden.

Artern. Die Zentralheizung revoltiert. Sämtliche Räume des Modehauses Riedel, vom Keller bis zum Dachgeschoß, waren kürzlich durch dichte Rauchwolken verdüstert, die dick aus den Fenstern quollen und einen Brand vortäuschten. Ein Feuerwehrtrupp traf alsbald ein, und einer der Wehrmänner stieg im Schutze des Rauchhelms in den verqualmten Keller, der der Herd der Rauchentwicklung war. Es stellte sich heraus, daß der Hausbursche die Zentralheizung nicht richtig bedient hatte, so daß sie sich durch Ausspeien dicker Kohlenrauchschwaden rächte. Der Uebeltäter war, vom Schrecken gepackt, geflohen und nicht aufzufinden. Die Feuerwehr löschte schließlich das Feuer mit Hilfe einer Schlauchleitung.

Roßla. Gemeindevertretersitzung. Gestern wurde im „Ratskeller" eine Gemeindevertretersitzung abgehalten. Einige Gartenpächter hatten Antrag auf Verlängerung ihrer Pachtzeit gestellt. Wegen der Kiesgrube, die hier erschlossen ist, konnte der Antrag nur soweit angenommen werden, daß die Landstücke bei Bedarf sofort wieder abgetreten werden. Für den Verkehrsverein, der unserem Orte Verkehr bringen soll, wurden 150 Mk. bewilligt. — Die beabsichtigte Aufstellung von Plakatsäulen wurde nochmals zurückgestellt. — Im Hause des Postmeisters ist eine Badeeinrichtung geschaffen worden, die von der Gemeinde bezahlt werden soll. (!!) Der Antrag wurde natürlich abgelehnt. — Die Gemeindesparkasse tritt dem Giroverbande bei. Der Aufsichtsrat der Kasse wurde neu gewählt. — Ein der Gemeinde angebotenes Hotel wurde nicht angekauft. Eine dem Besitzer gegebene Hypothek muß in acht Tagen zurückgezahlt werden. — Den Siedlern ist stets freier Anschluß der Licht- und Wasserleitung bis zum Hause gemacht worden. Trotz einiger Gegner wurde dies auch dem Buchdrucker Bauspieß gewährt.

Roßla. Verdünnte Milch. In der Filiale der Zentralmolkerei Roßla ist eine schon seit längerer Zeit betriebene Milchpantscherei festgestellt worden. Der Kutscher P., der die nachts gelieferte Milch an die Verkaufsstellen in der Stadt verteilte, setzte Wasser hinzu und verkaufte die dadurch übrig bleibende Milch auf seiner Fahrt durch die Stadt an Private. Den Erlös steckte er in die Tasche.

Rottleberode. Schwerspatschacht. Um die reichlichen Schwerspatlager bei Rottleberode auszubeuten, hat die Gemeinde einen eigenen Schachtbetrieb eingerichtet. Die Maschinen sind bereits eingebaut und die Starkstromleitungen gelegt. Vorläufig beträgt die Belegschaft zwanzig Mann, die aus Rottleberode und Umgebung kommen.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Diebe in der Gartenlaube. Einbrecher drangen in sechs Lauben, die östlich der Bahnhofstraße liegen, ein und entwendeten alte Kleidungsstücke. Wertsachen nahmen sie nicht mit.

Zusammenstoß. Am Donnerstagvormittag stießen an der Ecke Brunner- und Bergstraße ein Motorrad und ein Kraftwagen zusammen, wobei das Motorrad beschädigt wurde.

Kleinwölkau. Auto im Dorfteich. Bei dem am Dienstag hier herrschenden Nebel fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto in den Dorfteich und kippte um. Die Insassen nahmen ein unfreiwilliges Schlammbad. Einer von ihnen wurde an der Hand erheblich verletzt. Das Auto ist unbrauchbar geworden.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Motorradfahrer fährt in die Schaufensterscheibe. Am Donnerstagmorgen fuhr ein Motorradfahrer an der Ecke Markt und Leipziger Straße in einem solchen Tempo, daß er die Gewalt über das Rad verlor und auf den Bürgersteig kam, wo er die Schaufensterscheibe eines Friseurgeschäftes zertrümmerte. Der Motorradfahrer, ein Schüler, wurde nicht verletzt.

Eine männliche Leiche wurde in der Elbe zwischen Döbern und Möckritz gelandet. Der Tote gehörte seinem Aeußeren nach den besseren Ständen an. Er hat mehrere Wochen im Wasser gelegen. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um den Kaufmann J. R. aus Leipzig handelt. Er ist 49 Jahre alt. Da irgendwelcher Verdacht eines Verbrechens nicht bestand, wurde die Leiche den Verwandten zur Beerdigung freigegeben. Grund der Tat sollen geschäftliche Schwierigkeiten sein.

Kreis Schweinitz

Daniel in der Löwengrube.

Sonntagabend. Eintönig und trostlos tröpfelt der Regen in die Dachtraufen. So ein richtiges Hundewetter oder auch Dauerskatwetter, von wegen der Ausrede nämlich, tiefe Stille und Dunkelheit auf den leeren Straßen. Der friedliche Teil der Schweinitzer Bürgerschaft ist ins Bett oder hinter den Ofen gekrochen, nur die tapfere Kriegerschar ist versammelt zu löblichem Tun. Der „unpolitische" Vereinsvorsitzende macht die „unpolitischen" Mitglieder des „unpolitischen" Kriegervereins darauf aufmerksam, daß im Verein auf Grund seiner Satzungen über das Volksbegehren nicht debattiert werden dürfe!

Tiefe Stille über allen Gläsern und Regenpfützen! Debatten über das Volksbegehren sind Hakenkreuzlern und Stahlhelmern, dem Kerntrupp des Kriegervereins, natürlich in tiefster Seele verhaßt. Friß, Hund, oder stirb, heißt die Parole! Unter ehrfurchtsvollem Schweigen der gläubigen Gemeinde verliest nur der treuteutsche Vorsitzende einen kernigen Aufruf aus dem treuteutschen „Dessauer" an alle treuteutschen Männer und Frauen zur Einzeichnung in die Liste zum Volksbegehren. Zustimmendes Schweigen über allen Bierseideln und Tabakswolken, oder war es blauer Durst? Und draußen tröpfelt in tiefster Stille der Regen.

Da, was ist das? Wer wagt es, wider den Stachel zu löcken? Wer ist der Vaterlandsverräter, der Zuchthauskandidat? Das unentwegte Vereinsmitglied, Herr Bleek, hatte sich darauf besonnen, daß er Demokrat und nebenbei auch noch Bürgermeister von Schweinitz ist. So eine Frechheit! So eine Gemeinheit! Den in ihren heiligsten Gefühlen schwer gekränkten Duesterberg- und Hitler-Truppen schwillt der Kamm, daß der Stahlhelm wackelt.

Armer Herr Bleek! Was wäre wohl aus Schweinitz geworden, wenn Sie der bayerische Leu nun zerrissen hätte? Wußten Sie denn nicht, daß das gute Tierchen schon seit frühmorgens Kolik hatte? Allem Anschein nach war ihm das Lautsprecherauto der SPD. ins Gedärm gefahren, und alles Gasablassen nützte nichts, es blieb ihm im Magen sitzen. Und nun Sie auch noch? Herrgottsakra nochmal! Da wackelt die Wand! Das ist zu viel! Da krrachtss! — Bums!

Und draußen guckt der Mond durch die Wolken und feixt sich eins. R.

Kreis Liebenwerda

Mühlberg. Ein Zugzusammenstoß zwischen einem Kleinbahngüterzug, der Rüben nach dem Bahnhof Zuckerfabrik bringen sollte, und einer Rangierlokomotive der Zuckerfabrik ereignete sich am Dienstag. Falsche Weichenstellung und dichter Nebel waren hierzu die Ursache. Von der Rangierlokomotive sprangen die Bediensteten ab, während von der Lokomotive der Heizer absprang, trug der Lokomotivführer Quetschungen am Dickbein davon. Beide Lokomotiven entgleisten und wurden beschädigt, desgleichen sprangen auch einige Wagen aus den Gleisen. Dadurch trat für den Personenzug eine längere Verspätung ein. Der Hilfszug aus Falkenberg traf mit Mannschaften und Geräten ein. Als ein Glück ist nur zu bezeichnen, daß die Weiche nicht noch im letzten Augenblick herumgelegt wurde, sonst wäre der Güterzug direkt in die Flanke gefahren und konnte der Führerstand desselben eingedrückt werden und eventuell das Leben des Führers gefährden.

Uebigau. Mit dem Motorrade gestürzt. Am Mittwochabend versuchte ein Motorradfahrer auf der Neugrabenbrücke ein Gespann zu überholen. Er überholte rechts und fuhr dabei so scharf gegen die Bordkante, daß er stürzte und sich einige kleine Verletzungen holte.

Lauchhammer. Frauenabend. Einen gutbesuchten Frauenabend hielt die hiesige Frauengruppe der Partei am vergangenen Donnerstag ab. „Young-Plan — Volksbegehren — Reichswerbewoche" war das Thema, das dem Vortrag des Genossen Grober zugrunde lag, und in dem wichtige Aufklärung über die zurzeit aktuellen Fragen der Politik und des Organisationslebens gegeben wurde. Auch die Frauen wollen alles daransetzen, daß das Ergebnis der Werbewoche zum weiteren Aufstieg der Sozialdemokratischen Partei und ihres Ortsvereins beiträgt. Ueber die „Frauenwelt" sprach in kurzen Worten die Genossin Zeibler, der der Vertrieb dieser Zeitschrift übertragen worden ist. Genossin Schüller verlas eine interessante Geschichte aus dem Frauenwerbematerial des Parteivorstandes. Der zweite Teil des Abends brachte einen Lichtbildervortrag aus dem Genossenschaftswesen. An der Hand von Bildern aus der Großmühle Magdeburg und der Groß-Fleischfabrik Oldenburg gab Genosse Grober einen Einblick in die überaus bedeutungsvolle Aufbauarbeit, die die in den Konsumvereinen organisierten Verbraucher auf dem Gebiete der Eigenproduktion geleistet haben. Mit einem Appell an die Frauen, ihren ganzen Stolz darein zu setzen, ihren gesamten Bedarf im Konsum zu decken schloß der inhaltsreiche Abend.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Gewerkschaftliches und Kommunales G. Kasparek, für Provinz Alfred Wielepp; für Halle, Sport und Rundfunk Felix Habicht; für den Anzeigenteil W. Künne, sämtlich in Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291025-10/fragment/page=0007

Einheitspreise

neu geschaffen und schon so schnell beliebt

48. 68. 88. 108.

und dazu

Ganz grosse Leistungen
an Material, Verarbeitung und bester Passform
konzentriert auf 4 Preise
Für jeden Anspruch, für jeden Geschmack
gutsitzende moderne Kleidung!

Teilzahlung

bei geringer Anzahlung! Ratenzahlungen nach Übereinkunft

Schmitz & Co

Das Haus der guten Herrenkleidung
Neumarktstr. 6 Halle Neumarktstr. 6

Frühjahrsblumen
erfreuen nach langem Winter, deshalb pflanzen Sie jetzt sämtliche **Blumenzwiebeln** als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen usw.

Moritz Bergmann
Samenhandlung
Halle (Saale), Leipziger Str. 13

Kein Haushalt mehr ohne Rhetasi-Bestecke
100er Silberauflage und 50 Jahre Garantie. Bequemste Zahlungsweise für jedermann.
Verlangen Sie Preisliste und Muster sowie meinen unverbindlichen Vertreterbesuch. 3712
Fr. Chr. Wegmann
Düsseldorf. Sommerstr. 8

Großen Posten
Wildkaninchen Fasanen
sowie sämtliches
Wild u. Geflügel
empfiehlt äußerst preiswert
Robert Anton
Wild und Geflügel
Geiseldstr. 16 u. Wochenmarkt. Telefon 22772

Bekannt reell und billig
Neue Gänsefedern
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen, doppelt gereinigt à Pfd. RM. 2,50, beste Qualität 3,50, Halbdaunen 5,—, ¾ Daunen 6,75, Ia Volldaunen 10,50. Geriffene Federn mit Daunen, gereinigt 4,—, 5,25, sehr part und weich 5,75, Ia 7,50. Versand per Nachnahme, von 5 Pfd. an portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallenes zurück.
Frau A. Wedrich — Gänsemastanstalt, Neu-Treppin (Oderbruch) 57.

M. Ehrlich
Anfertigung von Anzügen und Mänteln aus mitgebrachten Stoffen für
29,- einschließlich haltbarer Zataten
und **37,-**
befindet sich
nur Leipziger Str. 69!

Gebrauchtes
Plüschsofa 48 M.
Nußbaum Schreibtisch 80 M.
Nußbaum Buffet 180 M.
Plüschgarnitur für 75 M.
2 hohe Bettstellen m. Matr. auf 80 M.
große Kinzgarderobe 30 M.
Spiegel und Schränkchen 40 M.
vollständige Küche für 60 M.
Friedr. Pelleke
Geiststr. 24 u. 25

Makulatur
zu verkaufen.
Hall. Druck.-Ges. Gr. Märkerstraße 6

Umpressen
schnell billig
grösste Formen Auswahl
Haus der Hüte
GmbH
Deutschlands größtes Spezialunternehmen
Leipzig, Filiale Halle, nur Gr. Ulrichstr. 17

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

Spare! Es ist Dein Nutzen!

Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in Bad Liebenwerda.
Zweigstellen in
Biehla, Coßdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Naundorf bei Lauchhammer, Plessa, Prösen und Wahrenbrück.

Stuckaten
bei 8707
Arno Rammelt
Barfüßerstr. 12
langj. Mitarb. der Fa. Reinh. Koch

Kaufhaus Paul Bassin
Falkenberg, am Marktplatz
Manufakturwaren und Modewaren Konfektionen

Sohlenleder Gummiabsätze Kurzwaren
billigst bei
M. Winkler
Glauchaer Str. 27

Jetzt neue

Geschirrspülmaschine
Kein Tee zum Kochen!

Nr. 0 Adernverkalkung,
Gicht, Rheuma, Husten, Asthma, offene Beine, Kopfschmerz, Herzbeschwerden, Blutvergiftung
Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 4 . . . . . für Nervenleiden
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden
Nr. 6 für Blasenleiden, Gallensteine
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . . für Nervenleiden
Nr. 10 . . . . . für Blutvergiftung
(Schriftmaterial auf jeder Reinigung)
In dieser Anzeige fällt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Nie wieder Krieg!

Besser als irgendeine noch so beredte Beschreibung verkündet jede der in dieser Broschüre enthaltenen Photographien den namenlosen Jammer, den der Krieg über Tausende und aber Tausende von Arbeitern und ihre Frauen und Kinder gebracht hat. Wie grauenhaft auch diese Bilder sind. Die Wirklichkeit ist noch viel grauenhafter. Denn ihr hört nicht das Stöhnen der Zermarterten, ihr kennt nicht das häusliche Leid der Kriegsopfer, nicht das Elend und den traurigen Niedergang der Familien, deren Ernährer euch hier im grauenhaften Bilde entgegenstarren.
Gebt diese Broschüre jedem in die Hand, der sich der Folgen eines Krieges nicht bewußt ist. So könnt ihr am besten dazu beitragen, daß ein neuer Krieg unmöglich wird.
1,50 RM.

Zu beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle an der Saale, Große Ulrichstraße 27

Hallisches Verleih-Institut
von eleganten Gesellschafts-Anzügen
A. Brandt
Hackebornstraße 1, Tel. 29527.
Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Lumpen
Alteisen, Metalle, Knochen, Papier kauft laufend zu höchsten Preisen
Philipp Schwabach Lumpen-Sortieranstalt
Raffineriestr. 44. Fernspr. 262.51
Händler erhalten auf Wunsch Preisliste

Unsere Leser
werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu berücksichtigen.

Seltene günstige Angebote
Küchen
Naturlasiert, formenschön und gediegen, komplett
185- 224- 256- 285- 320- M.
weißlackiert mit Linoleum
von **130,— M.** an
Jungbluts Möbelhaus
Albrechtstr. 87

Ihre Schuhe drücken!
Wir weiten und strecken bis 2 Nummern
Aus- und Umfärben
von Schuhen in allen modern. Farb.
Schuhreparaturen aller Art schnell, sauber, preiswert.
Fußwohl, Stechmeister Straße 18a, Harz 1
Wörmlitzer Straße 9.
Fernruf 22781.

Betten Inlett und Bettfedern
Daunen, Steppdecken
kauft man sehr preiswert im Betten-Spezial-Geschäft von
Erich Melling, Halle a. S.
Ludwig-Wucherer-Str. 12. Telefon Nr. 29326
Bettfedern-Reinigung dicht am Betrieb

Frauen verlangt gratis sofort Prospekt über neuzeitliche Hilfsmittel zur persönlichen Hygiene der Frau. 116
C. Klappenbach & Co., Halle a. S.
Gr. Märkerstraße 41

Städtische Bekanntmachungen

Delitzsch

Einladung zur öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, den 29. Oktober 1929 um 17 (5) Uhr, im Festsaal der Oberrealschule.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Antrag auf Aenderung der Tagesordnungspunkte. 3. Errichtung eines Kinderhortes im Schloß (2. Lesung). 4. Wahl von Beisitzern für das Wiedereingemeindungsamt. 5. Errichtung einer Benzinentnahmestelle: a) Breiteiber Str. 43 b) Eilenburger Str. 57, c) Marienstr. 6. Entlastung der Sparkassenrechnung 1928 7. Mittelbewilligung für Nachpflanzung von Obstbäumen. 8. Erneuerung des Belags der Schafbrücke. 9. Wiesenfeldgenossenschaft. 10. Chlorung der städtischen Abwässer 11. Aufnahme von Anleihen für das Feuerwehrdepot. 12. Verbesserung der Straßenbeleuchtung. 13. Nachbewilligung für Pflasterung der Bitterfelder, Kohl- und Querstraße. 14. Verpachtung des Forsthauses. 15. Anfrage: Fürsorgemaßnahmen für Arbeitslose.
Hierauf nichtöffentliche Sitzung.
Delitzsch, den 24. Oktober 1929.
Der Stadtverordnetenvorsteher:
P. Hoyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291025-10/fragment/page=0008

Wer übernimmt Frankreichs Regierung?

Wohlwollende Haltung der französischen Sozialisten

Die Berufung Daladiers zu Doumergue.

Paris, 24. Oktober.

Der Beschluß des Präsidenten der Republik, den Vorsitzenden der Radikalen Partei, Daladier, zu berufen, um ihm, wie man annimmt, die Bildung des neuen Kabinetts zu berufen, hat in den politischen Kreisen keine Ueberraschung verursacht. Präsident Doumergue bietet damit die Nachfolgeschaft Briands dem Führer der ziffernmäßig stärksten Partei an, deren Intervention im Laufe der Debatte, die den Sturz des Kabinetts Briand brachte, entscheidend war. Man kann also sicher sein, daß Daladier heute den Auftrag des Präsidenten der Republik annimmt. Seine erste Sorge dürfte sein, die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung zu erlangen.

Der Kongreß der Radikalen in Reims beschloß am Donnerstag, jedes Zusammengehen mit den extremen und gemäßigten Rechtsparteien abzulehnen. Eine zu der innerpolitischen Situation angenommene Entschließung enthält die

Aufforderung an alle Linksparteien,

gemeinsam mit den Radikalen die Macht zu ergreifen. Im Falle einer Absage der Sozialisten wollen die Radikalen zu einer konstruktiven Oppositionspolitik zurückkehren.

Der Sozialistenführer Leon Blum erwidert heute auf diese radikale Aufforderung im „Populaire", daß die Sozialistische Partei es ablehne, an einer von den Radikalen gebildeten Regierung aktiv teilzunehmen. Sie werde einer solchen Regierung jedoch ihre parlamentarische Unterstützung angedeihen lassen. Maßgebend dafür seien die wiederholt von der Partei beschlossenen taktischen Richtlinien. Auch die Möglichkeit der Regierungsbildung durch einen Sozialisten, der unabhängig von der Partei im eigenen Namen handele, könne nicht in Frage kommen. Es bliebe somit — erklärt Leon Blum zum Schluß — nur noch eine Möglichkeit: Die **Regierungsbildung durch die Sozialistische Partei** selbst. Die Partei sei durchaus bereit, die Initiative zur Bildung der Regierung zu übernehmen, sie sei ebenso bereit, der Radikalen Partei in der von einem Sozialisten gebildeten Regierung einen weiten Platz einzuräumen. Blum erklärt schließlich, davon überzeugt zu sein, daß der Parteirat sogar so weit gehen würde, den radikalsozialen Ministern die Majorität der Ministersitze zur Verfügung zu stellen.

Sie wollen das Saargeschäft behalten.

Die französische Reaktion konnte die Zeit der Regierungskrise nicht verstreichen lassen, ohne einen Propagandavorstoß gegen die Saar- und Rheinlandpolitik Briands zu unternehmen. Es ist bezeichnend, daß sich der ehemals radikale Abgeordnete Franclin Bouillon zu diesem patriotischen Werk hergegeben hat. Er protestierte im Namen seiner kaum zwölfköpfigen Gruppe dagegen, daß Briand in Ueberschreitung seiner Vollmachten auf der Haager Konferenz schon in Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes eingetreten sei. Er protestiert weiter, ebenso wie Marin und Mandel, gegen die angeblich bedingungs- und garantielose Räumung der dritten Rheinlandzone.

Inzwischen hat die französische Verhandlungskommission für die inzwischen wiederum vertagten Saarverhandlungen ihr Programm endgültig fertiggestellt und es in Form einer etwa hundert Seiten umfassenden Denkschrift der Regierung vorgelegt. Wie die französische Presse dazu mitzuteilen weiß, hat sich die Kommission die extremsten Forderungen aller am Saargebiet interessierten Kreise zu eigen gemacht. Sie fordert nicht nur die Einrichtung einer gemischten deutsch-französischen Verwaltung der Saargruben, sondern auch die Beibehaltung der zollfreien Einfuhr für Frankreich bis 1935, und für später die Einrichtung eines Uebergangsregimes durch Schaffung von Freizonen.

Eisenbahnbau mit Flugzeugen

Ein kühnes Projekt und seine großartige Verwirklichung

Im nördlichsten Teil Kanadas geht ein Eisenbahnbau seiner Vollendung entgegen, der sicherlich zu den großartigsten Unternehmungen dieser Art gehört. An der Mündung des Churchill-River in die Hudson-Bai, dicht an der Grenze der Arktis, wurde ein neuer Seehafen angelegt, der für den Export und Import Kanadas von größter Bedeutung ist. Dort, wo heute der neue Seehafen mit Molen und Speichern, mit Docks und Getreideelevatoren liegt, standen noch vor einem Jahr nur ein paar verstreute Hütten; heute befindet sich dort eine Stadt mit Häusern für die Arbeiter, Kaufleute und Beamte. Vom Manitobapaß führt eine Eisenbahn über 930 Kilometer unwegsamsten Geländes, über einen Boden, der zu 25 Prozent unter Wasser steht, notdürftig mit Moos bewachsen und die größte Zeit des Jahres über eine Eisfläche ist. Die Bahn war ursprünglich mit Port Nelson als Endpunkt geplant, vor dem Weltkrieg begonnen und auch noch während des Krieges fortgesetzt, bis dann der Bau plötzlich ohne ersichtlichem Grund eingestellt wurde. Erst 1927 erinnerte man sich wieder der schon halb verfallenen Strecke. Bevor man aber an den weiteren Ausbau ging, berief man aus England den Bahnsachverständigen Palmer. Das war im Frühjahr, als der Boden noch festgefroren war. Wenn Palmer und seine Begleiter mit ihren Untersuchungen sofort beginnen, wenn sie selbst, ihre Instrumente, Werkzeug und Nahrung sofort nach Port Nelson gebracht werden konnten, war die Möglichkeit gegeben, ein ganzes Jahr zu ersparen. Mit Hundeschlitten hätte dieser Transport Wochen und Monate gedauert;

man montierte ein Flugzeug auf Kufen, das zur Bewältigung dieser Strecke nur 5 Stunden brauchte.

Außerdem war es nötig, Hunderte von Kilometern nördlicher festzustellen, wann die Hudsonstraße eisfrei wurde, wie lange sie eisfrei blieb, wann sie begann zuzufrieren, und wie lange sie für Ozeanschiffe befahrbar war. Wieder war es notwendig, Menschen und Ausrüstung durch Eis und Schnee zu schaffen; Hunde hätten viele Monate dazu gebraucht. Um zu Schiff dahin zu gelangen, hätte man bis zum Sommer warten müssen. Die Hudsonstraße ist 270 Kilometer breit und 360 Kilometer lang; kein Schiff hätte monatelang dem Druck der treibenden Eisschollen widerstehen oder monatelang dort bleiben können, um alle nötigen Beobachtungen zu machen. Wieder war das Flugzeug die Lösung; denn man konnte es je nach Bedarf verwandeln: mit Kufen versehen, wenn Schnee und Eis fest, mit Pontons, wenn das Wasser eisfrei war, mit Rädern in der kurzen Zeit des Sommers; für das Flugzeug waren immer Startmöglichkeiten vorhanden. Palmer stellte fest, daß die Hudsonstraße bis Ende November eisfrei blieb, das Eis sich erst im Dezember zeigte. Das war für den Bau der Eisenbahn von größter Wichtigkeit.

Es wurde auch weiter keine Zeit mehr verloren. Vierzehn Mann und 800 Pfund Dynamit wurden durch Flugzeug nach Churchill geschafft, die nötigen Sprengungen vorgenommen. Während die alte Eisenbahnlinie wieder hergestellt wurde, brachte man Traktoren nach Port Nelson, und alles, was an Brücken, Pfeilern usw. vorhanden war, wurde auf Schlitten geladen und über 100 Kilometer weit nach Norden geschafft. Der Wert des Materials, das auf diese Weise transportiert wurde, übersteigt 25 Millionen Mark. Es ist wohl kaum übertrieben, wenn man sagt, dies sei wahrscheinlich

der größte Umzug, den die Weltgeschichte kennt,

gewesen. Inzwischen wurden auch neue Schienen gelegt, der Grund befestigt, Brücken gebaut. Wenn auch der alte Abschnitt (640 Kilometer) erneuert werden mußte, war doch der letzte Teil der schwierigste; der Boden mußte entwässert, das Eis auch im Sommer entfernt werden. Dann kam Frost, und das Graben mußte aufhören. Die Ingenieure setzten jedoch den Bau auch im Winter fort. Sie warteten, bis das Eis ganz hart gefroren war und legten Schwellen und Schienen. Als im Sommer Tauwetter eintrat, füllten sie die entstandenen Gruben mit Kies und hatten ein halbes Jahr gespart.

Ungefähr 250 Millionen Mark wurden in diesen Bau gesteckt; ein Beweis für die Bedeutung dieses Hafens an der Grenze der Arktis.

Arbeitet für die weltliche Schule!

Von H. Görsch.

Gewaltige außenpolitische und aufregende innenpolitische Ereignisse der Gegenwart sind dazu angetan, die Blickrichtung der meisten Deutschen von sekundären Vorgängen abzulenken, die in ihrer Wirkung verhängnisvoller werden könnten als jene „aktuellen" Geschehen. Fichte war es, der vor mehr als hundert Jahren schon den Versuch unternahm, Denken und Tun des Menschen in ihren Beziehungen zueinander zu untersuchen. Er hielt zwei Auffassungen für gegeben. Entweder bestimmt unser Handeln unser Denken oder unser Denken das Handeln. Es ist nun durchaus nicht gleichgültig, welcher Auffassung man den Vorzug gibt, bestimmt doch jede eine Weltanschauung.

Es ist nicht schwer, sich auf Grund der Ansicht, daß das Denken unser Handeln bestimme, die Folgerungen einer solchen Geistesrichtung zu überschauen. Alle Handlungen, die mit der kirchlichen Denkweise nicht übereinstimmen, sind danach grundsätzlich „unwissenschaftlich" und darum zu bekämpfen bzw. mit allen Mitteln zu unterbinden.

Dogma ist Trumpf,

wie einst im Mittelalter.

In bezug auf Deutschland glaubt die Kirche eine bestimmte Erscheinung zu ihrem Gunsten ausbeuten zu dürfen. Das ist der Rückgang der Elternvertreter für den Gedanken der weltlichen Schule, wie er sich scheinbar in Sachsen am stärksten gezeigt hat. An den Ziffern gemessen, die in den letzten Wahlen (Frühjahr 1929) von beiden Parteien abgegeben worden sind, hätte die Kirche recht. Ueber eintausend Vertreter der gegenwärtigen Schulform mehr! Aber in Sachsen hat das Schulwesen schon heute nicht den konfessionellen Charakter, den besonders das preußische Schulwesen aufweist. Darum wird es in Sachsen der Kirche wie leider auch der Lehrerschaft sehr leicht, die Grenzen zu verwischen. Somit ist dieser Kronzeuge ziemlich unzuverlässig.

In Preußen liegen die Dinge schon anders. Hier ist eine verhältnismäßig schwache Bewegung für den Aufbau weltlicher Schulen bereits imstande gewesen, die kirchlichen Kreise stark in Aufruhr zu bringen. Zunächst weiß man kein anderes Mittel, sie abzutun, als daß man verkündet, die weltlichen Schulen hätten versagt, und die Sozialdemokratie, ihr politisch einziger Freund, rücke schon gewaltig wieder von ihr ab. Wenn man nicht verwischen kann, nimmt man Tellerscheinungen als Beweis sicheren Untergangs, etwa so wie ein geschwätziger Mensch aus einer Mücke Elefanten zaubert.

Wie lagen denn die Dinge bei der Entfaltung des weltlichen Schulwesens? Vom verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machend, lehnten einige Lehrer an katholischen Schulen des Westens den Religionsunterricht ab. Die Kirche inszenierte einen Schulstreik, der ersten in Deutschland. Die deutsche Lehrerschaft versagte. Sie überließ den Kampf der Behörde. Unterrichtsminister Hänisch fand den Ausweg, für Kinder wie Lehrer besondere Klassen bzw. Schulen zu gestatten, an denen Religionsunterricht:

Sammelklassen, Sammelschulen wurde ihr offizieller Name.

Dieses stets „Sammeln" von Kindern wie Lehrer ist von vornherein eine Behinderung ruhiger Entwickelung im Sinne der öffentlichen Kritik. Dazu kam der Zwang, an Stelle des Konfessionsunterrichtes eine stofflich wie in der Form unerprobte „Lebenskunde" einzusetzen. Ferner galt es, die Durchsetzung des übrigen Unterrichtes mit konfessioneller Farbe abzustellen und nicht zuletzt: Die neue Schulart bemühte sich, von vornherein auch den Gedanken der pädagogisch fortschrittlichen Schule zu vertreten! Dazu aber ist in Deutschland, besonders in Preußen, weder Behörde noch politische Gemeinde, noch Elternschaft genügend vorbereitet. Gründe seien hier nicht erörtert, lediglich Tatsachen.

All das wird aber geflissentlich übersehen, wenn irgendwo erhebliche Mängel bei der Entwickelung der weltlichen Schulen zu Tage treten. Wovon man aber nicht spricht, das sind die bisher geschaffenen Neuwerte. Nur derjenige, der ein geschultes Ohr hat, vernimmt hinter den Anklagen und Schmähungen, die von kirchlicher Seite ausgehen bzw. von ihr begrüßt werden, daß ein wenig Angst vor den bisherigen Gesamtleistungen des Stiefkindes mitzittert. Um zu verhüten, daß von unten auf die Welle gedämpft werde, von der die Kirche emporgetragen sein möchte, versucht sie der modernen Schule und ihrem stärksten Verfechter, d. h. der weltlichen Schule, das Leben so sauer als irgend möglich zu machen. Denn der Sinn der modernen Pädagogik ist dem Gedanken, daß unser Denken das Handeln bestimme, entgegengesetzt. Handle, schaffe, arbeite! Und du wirst an deinem Tun dein Denken formen! Das ist die Parole der Schule unserer Tage, das ist der Inhalt des Artikels 148, Satz 3 der Reichsverfassung.

Es liegt an uns, es liegt vor allem an der Elternschaft der Arbeiterwelt, ob die

einsetzende Offensive der Kirche Erfolg haben

wird oder nicht. Eins aber muß die Schule, die dem Dogma die Freiheit entgegensetzt, verlangen dürfen, nämlich das Maß von Vertrauen, das sie um ihres schweren und verantwortungsbewußt geführten Kampfes willen verdient. Das um so mehr, als die kommunistische Partei als solche an der oben gekennzeichneten Aufgabe der weltlichen Schule bewußt vorübergeht und sie bekämpft, statt jede erdenkliche Hilfe zu leisten.

Von einem Rangierzug getötet. In Oppeln wurden zwei Arbeiterinnen aus Bitschin, die sich bei starkem Frühnebel zu weit auf das Gleis einer Industriebahn begeben hatten, da sie die Warnungssignale überhört hatten, von einem Rangierzuge erfaßt. Die eine, der der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, war sofort tot, der anderen wurden beide Beine abgefahren.

Ein Dieb von einem Schutzmann erschossen. Gestern nacht überraschten Schutzleute im Englischen Garten in München vier Männer, die in einem Gebüsch Diebesbeute verteilten. Die Diebe setzten ihrer Festnahme Widerstand entgegen. Drei von ihnen ergriffen schließlich die Flucht. Auf den vierten gab ein Schutzmann einen Schuß ab und verletzte ihn schwer an der Brust. Es handelt sich um einen Hilfsarbeiter, der nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben ist. Die anderen drei Diebe sind entkommen. Die Beute haben sie im Stich gelassen.

Stresemannplatz in Dresden. Zum Gedächtnis Dr. Stresemanns hat die Stadtverordnetenversammlung von Dresden beschlossen, den Wilhelmplatz in Dresden-Neustadt in Stresemannplatz umzubenennen.

Ansturm auf Banken.

Die Folgen des Verfassungsrummels in Österreich.

Wien, 24. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Die Unruhe auf dem Geldmarkt hat trotz beruhigender Erklärungen der Regierung und der Beschlagnahme einiger Sensationsblätter am Mittwoch, auch am Donnerstagvormittag noch nicht nachgelassen. In den meisten Banken und Sparkassen erschienen Leute, um ihr Guthaben zu kündigen oder es in ausländische Valuten zu verwandeln. Vor einzelnen Filialen standen die Menschen sogar in Schlangen an. Nach Dollar- und Tschechenkronennoten herrschte besonders lebhafte Nachfrage, so daß die Festsetzung des Kurses gewissen Schwierigkeiten begegnete. Die vorliegenden Anforderungen wurden nur zur Hälfte befriedigt. Es heißt, daß man mit Flugzeugen ausländische Noten nach Oesterreich bringt, so daß am Freitag voraussichtlich wieder genug ausländische Zahlungsmittel vorhanden sein werden.

Fürst Bülow im Sterben. Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow hat in Rom einen neuen Schlaganfall erlitten. Drei Aerzte, darunter der bedeutende Internist Professor Marchiafava, weilen an seinem Krankenlager. In der Villa Malta hat man nahezu jede Hoffnung aufgegeben.

Mit einem Reichswehrauto zusammengestoßen.

Ein General schwer verletzt.

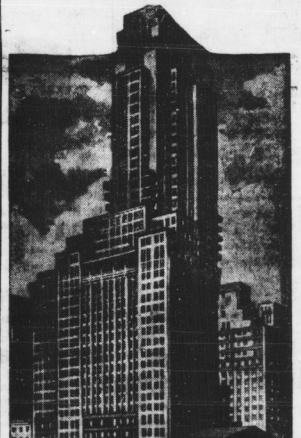
Berlin, 25. Oktober. (Radiomeldung.)

Am Donnerstagabend stieß auf der Charlottenburger Chaussee infolge des regnerischen Wetters ein Kraftwagen des Reichswehrministeriums, in dem sich der Chef des Truppenamtes, General von Hammerstein, befand, mit einem Privatauto zusammen. General von Hammerstein, der in Begleitung eines anderen Offiziers im Fond des Wagens saß, wurde nach vorn geschleudert und stieß mit dem Kopf gegen die Rückwand des Führersitzes. Dabei zog er sich eine schwerblutende Wunde im Gesicht zu. Sein Begleiter erlitt eine leichte Armprellung, während der Chauffeur mit dem Schrecken davonkam. Der Fahrer des anderen Privatwagens, ein 44 Jahre alter Kaufmann, und sein Begleiter erlitten sehr schwere Schnittwunden. Sie mußten zunächst in die Charité gebracht werden, von wo aus sie jedoch noch im Laufe des Abends in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Die beiden zusammengestoßenen Wagen wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Ein Flugzeug im Ozean gefunden.

Aus Neuyork wird gemeldet, daß ein Dampfer am Mittwochnachmittag Teile eines orange und grün bemalten Flugzeuges im Ozean treibend aufgefunden habe. Die Beschreibung stimmt mit dem vermißten Flugzeug des kanadischen Fliegers Ditemann überein.

Das größte Hotel der Welt.



wird jetzt in Neuyork errichtet werden. Es wird aus weißen und goldenen Ziegelsteinen erbaut, und die Baukosten sind auf 10 Millionen Dollar veranschlagt worden.

Aus einem Wolkenkratzer gestürzt.

Neuyork, 25. Oktober. (Radiomeldung.)

Der Berliner Chemiker Dr. Otto Matthies, der vor zwei Tagen mit dem Dampfer „Bremen" in Neuyork zum Besuch von Verwandten eintraf, stürzte am Donnerstag aus dem Fenster seines im 16. Stockwerk gelegenen Hotelzimmers. Matthies blieb auf dem Dache eines Nachbargebäudes tot liegen. Man nimmt an, daß das Unglück auf einen Schwindelanfall zurückzuführen ist.

Die Dynamitkiste als Mittagstisch.

Dynamitexplosion. — Vier Tote.

In Houston (Texas) wurden vier Mexikaner bei der Explosion einer Kiste Dynamit, die ihnen bei der Einnahme ihrer Mittagsmahlzeit als Tisch diente, in Stücke gerissen.

Eisenbahn und Auto zusammengestoßen. Ein Autolastzug stieß auf einem Bahnübergang in Kentucky mit einem Personenzug zusammen und stürzte mit der Lokomotive und vier Gepäckwagen des Personenzuges den Abhang hinunter. Lokomotivheizer und Lastzugführer wurden getötet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192910 25-10/fragment/page=0009

Allerfeinster zarter Kaffee 1 Pfund 140 Pfg.
Feine Molkerei-Butter . . 1 Stück 165 Pfg.
Allerfeinstes Bloc.-Schmalz 1 Pfund 78 Pfg.
Geräucherter Speck . . . 1 Pfund 110 Pfg.

Sonnabend Steinweg 43
Eröffnung mein. neuen Filiale

Zur Eröffnung erhält jeder Käufer bei Einkauf von 2 Mark an **gratis** 1 große Tafel Hekka-Schokolade oder ¼ Pfd. allerfeinst. Edamer oder 1 große Riesg.-Knäckebrot

A. Knäusel
Butter, Wurst und Fleischwaren

Vereins-Kalender

der SPD., treten Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle

Frauengruppe. Montag, 28. Okt., 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Sehr wichtige Tagesordnung, daher müssen alle Genossinnen erscheinen.

Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, den 29. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung.

SMJ. Süd. Heute abend besuchen wir die Wanderratten im „Volkspark". Eintritt für Mitglieder der SMJ. nur 30 Pfg. Erscheint zahlreich und pünktlich.

Aus dem Bezirk

Bad Dürrenberg. Freitag, den 25. Oktober, 20 Uhr im „Gradier werk" Mitgliederversammlung. Gen. Baumann, Geschäftsführer der Allgem. Ortskrankenkasse Leuna spricht über das Krankenkassenwesen.

Groß-Treben. Sonnabend, den 26. Oktober, abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Eingeführte Gäste sind willkommen. Vortrag d. Bezirkssekretärs Genossen Fraentzel (Torgau) über die bevorstehenden Kommunalwahlen.

Corbetha bei Schkopau. Sonnabend, den 26. Oktober, 20 Uhr, bei Wagner Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Eilenburg. Dienstag, 29. Oktober, Funktionärsitzung im „Volkshaus". Redner: Gen. Jentzsch. Alle Funktionäre müssen zugegen sein. Einladungszettel werden nicht zugestellt.

Delitzsch. Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 28. Oktob., Zusammenkunft im „Ring".

Güntherig. Sonnabend, den 26. Oktober, abds. 8 Uhr, im „Fürst Blücher" erweiterte Mitgliederversammlung. Gen. Buhle (Delitzsch) hat das Referat übernommen. Es ist Pflicht aller Mitglieder, in der Versammlung zu erscheinen und Gäste mitzubringen.

Teutschenthal. Sonnabend, den 26. Oktober, abds. 8 Uhr, im „Bürgerhof" in Unter-Teutschenthal wichtige Mitgliederversammlung. Da diese Versammlung sich mit den Wahlen am 17. November, aber auch mit den am Sonntag stattfindenden Vertreterwahlen des Konsumvereins zu befassen hat, ist es notwendig, daß die Parteimitglieder restlos erscheinen.

Oeffentl. Wählerversammlungen

Sonntag, den 27. Oktober, 15 Uhr:

Straßbeel. Gasthof Brake. Referent: Genosse Dieke (Leuna).

Kleinwangen. Gemeinde-Gasthof. Ref.: Gemeindevorsteher Range (Braunsdorf).

Sonstige Vereine.

Freier Sängerchor (Volkschor). Morgen abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Vorstandssitzung.

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stumm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Teilzahlung
ohne Anzahlung
bei 3.— M Wochenrate
Karl Möller
Sprechapparate
Halle a. S., Schmeerstr. 1

Die kluge Hausfrau
wählt immer wieder
das gute
Kaiser-auszugmehl
der
Schloßmühle Bad Liebenwerda 7702

Den Inhalt des Wäscheschranks dirigiert genau so die launische Mode, wie den des Kleiderschranks.

Statt grober Linnen vergangener Zeiten enthält er heute feine leichte Gewebe und zarte duftige Wäsche aus Batist und Seide. — Was die kommende Mode an reizenden Neuheiten auf diesem Gebiet bringt, zeigen unsere Schaufenster und sagen unsere Verkäuferinnen. ●

A. HUTH UCO A-G
HALLE % GROSSE STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

Café Freischütz
Inh. R. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
Täglich Künstler-Konzert
Streng reelle, saubere Bedienung
Vom Besten das Beste, deshalb kehrt stets ein.

Städt. Berufsschule
Merseburg.
Für Winter 1929/30 sind folgende
Abend-Fachkurse
für Anfänger und Fortgeschrittene in Aussicht genommen:
a) Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Plakatschreiben, Englisch, Buchführung.
b) Fachrechnen und Fachzeichnen für Bauschlosser, Maschinenschlosser und Klempner, Elektrotechnik, Fachzeichnen und Modellieren für Maurer und Zimmerer, Vorbereitung auf die Gesellenprüfung (Bürgerliches Rechnen, Schriftverkehr, Gesetzeskunde).
c) Schneidern und Weißnähen für den Hausbedarf.
Beginn nächste Woche.
Jeder Kursus kostet für 20 Wochen zu je 2 Stunden 12.— RM., bei Maschinenbenutzung 4.— RM. mehr.
Näheres im Geschäftszimmer Roßmarkt 8. 6269

Konsumverein Falkenberg u. Umgeg.
Sonntag, 27. Okt., nachm. ½3 Uhr
Ordentl. Generalversammlung
im Gesellschaftshaus Falkenberg.

◆ Kleine Anzeigen ◆ haben hier großen Erfolg

Wärmflaschen von 95 Pfg. an

Kohlen-Eimer
Koksschütter
Ofenschirme
Ofenvorsetzer

Kohlenkasten von 2,95 Mk. an

Sämtliche Feuergeräte
Leibwärmer :: Wärmsteine
Transportable Kachelöfen, eiserne Öfen
Küchenherde, Gruden
Burghardt & Becher
Leipziger Straße 10 6274

Tut Eure Pflicht!
Werbt neue Abonnenten!
Kauft nur bei Inserenten!

Stadttheater

Heute, Freitag, 20—22¼ Uhr: Jüdischen Gebet Singspiel von W. Kollo
Sonnabend, 9—22¼ Uhr Schwank, der Dudelsack-Hitler Volksoper von J. Weinberger

Schallplatten
größtes Lager am Platze.
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30.

Nähmaschinen-Geräte
in höchst. Vollendg.
Otto Geßner
Harz 42/44
Telephon 293 64

Guterh. weiß. Küch. Bilischlaf., Schrbt., Chaisel., Sgalschrt. Wascht., Auszugt., St.-u. Schtisch. sehr bill. Jägerplatz Nr. 10, Hof r.

Billige gute
Pianos
Weltmarken
Größte Auswahl
Kleine Anzahlg.
Kleine Raten
Mietverrechnung
Katalog kostenfrei
Pianohaus Hoffmann
am Riebeckplatz

Papier Zeitungen
Lumpen, Knochen kauft 3425
A. Bode
Gr. Klausstraße 2

Walhalla
Inh. O. Reimann Tel. 3856
7½ Uhr täglich 7½ Uhr.
Ein Programm, wie es Halle noch nicht gesehen!
Die Negeroperette
Louisiana
in 9 Bildern, 40 Szenen, mit
Louis Douglas
dem größten lachenden Schauspieler. 45 Neger-Artisten, Grls. Jazz-Orchester.
Vorher der grandiose Varieté-Teil
Zum Schluß:
Wilhelm Millowitsch
in dem großen Lachschlager:
Der lustige Witwer
Eintrittspreise 80 Pfg. bis 5.— Mk.
Sonntag, den 27. Oktober, nachm. 3 Uhr, bei kleinen Preisen von 60 Pfg. bis 3,50 Mk. das gesamte Abendprogramm
Morgen, Sonnabend, nachm. 4 Uhr, Märchenvorstellung:
Der Frosch-König
Kleine Preise für Jung und Alt

Ein musikalisches Ereignis
Marktkirche
Sonntag, 27. Oktober, 19½ Uhr:
Thomaner-Chor
Es wird dringend empfohlen, Karten im
Vorverkauf
zu besorgen, da zur Abendkasse nur kurze Zeit zur Verfügung steht.
Karten 1,00-3,50 M. bei H. Hothan und Verkehrsbüro (Rot. Turm)

Flugplatz-Kasino! 7 Minuten v. Gerbersdorfer Straße. Sonntag, 27., u. Montag, 28. Oktober:
Gr. Kirmes-Feier
Gänsebraten, Schlesische Sprewaldsauce
Es ladet freundlichst ein
Max Weber.

Reichsverband bildend. Künstler
Bezirksgruppe Halle.
Kunstausstellung
in der ehem. Garnisonkirche, Domplatz.
Eröffnung:
Sonntag, 27. Oktober, ½12 Uhr.
Einführ. Worte: Kunstmal. Busse

von 60.— an
Weihnachtsfreude in ihr Heim bringt Ihnen alten oder schönen
Haus-Standuhr.
Direkt ab Spez.-Fabr., ohne Zwischenhandel von M. 60.— an. Lest Landgeschäftsartikel als hochwertiges billig einkauft. Angeb. Teilzahlung. Garantie. Tausch. Dank- u. Anerkennungsschreiben. Verlang Sie kostenl. unseren Katalog
R. Lauffer, Spezial-Fabrik und Haus-Standuhren
Schwenningen a. N. Schwarzwald

Bekanntmachung.

Am Schwarzen Brett im Wangegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betr. die förmliche Feststellung neuer Fluchtlinien für die Straßen S 63 und S 69 sowie Aufhebung der zwischen diesen beiden Straßen belegenen Grünfläche.

Halle, den 23. Oktober 1929. 6271

Der Magistrat.

Kraftfahrzeugführer-Schule
für Auto und Motorräder!
Merseburg, Steinstr.
Gewissenhafte Ausbildung in kurzer Zeit ohne Berufsstörung
Tel. 604 Mäßige Preise Tel. 604
Anmeldungen derzeit Steinstr. 13
Man beachte die genaue Adresse

Unbeirrt gehen alle Sparsamen zu **Mäntel-Sernau**
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 54 — Die große Klage mit den kleinen Preisen
6272

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192910 25-10/fragment/page=0010